Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 42. Dienstag den 20. Februar. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 18. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Philologen Galusky zu Paris den Rothen Adlerorden dritter Klasse und dem evangelischen Schullehrer Johann Kaspar Runde zu Elsey im Kreise Iserlohn, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Dem Bundestags-Gesandschaftsrath, Legations-Rath Wentzel zu Frankfurt am Main die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg ihm verliehenen Ehren-Komthur-Kreuzes vom Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Der ordentliche Lehrer an der höheren Stadtschule zu Crefeld, Wilhelm Mink, ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Sonnabend, den 17. Februar, Nachmittags. Das neueste hier eingetroffene „Journal de Petersbourg" enthält ein vom 10. d. datirtes Manifest des Kaisers. In demselben heißt es: Der Kaiser sei bemüht, auch ohne Kampf die Rechte der Christenheit im ganzen Orient zu vertheidigen; deshalb habe der Kaiser in Unterhandlungen einzutreten, eingewilligt. Die fortdauernden feindlichen Rüstungen nöthigen aber, die von Gott verliehenen Vertheidigungskräfte zu vermehren. Der Gnade Gottes und der Liebe seiner Unterthanen vertrauend, befiehlt der Kaiser die Organisation einer allgemeinen Reichsmiliz laut Spezial-Reglement.

Brüssel, den 16. Februar, Abends 9 Uhr. In eben stattfindender Sitzung der Deputirten-Kammer erkärt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer stattgehabten Interpellation, daß kein Schritt geschehen sei, daß Belgien dem Bündnisse der Westmächte beitrete, oder eine bewaffnete Neutralität annehme. Belgien würde die Verträge anrufen, und sei seine Neutralität im Interesse Europa's und dem Völkerrechte gemäß begründet.

Paris, Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Schrauben-Dampfer „Bretagne", ein Schiff von 130 Kanonen, in Brest glücklich vom Stapel gelaufen ist

Ferner meldet der „Moniteur", daß dem Französischen General Schramm vom Könige von Baiern das Großkreuz des Ordens pour le mérite verlichen wurde.

London, den 16. Februar, Abends. Der so eben erscheinende „Globe" meldet, daß die auf morgen festgesetzte Reise Lord John Russell's zu den Wiener Friedensverhandlungen wegen Unwohlseins um einige Tage verschoben worden ist. Vice-Admiral Dundas ist an Stelle Napier's und Francis Baring zum Kanzler von Lancaster ernannt worden.

London, den 16. Februar, Nachts 12 Uhr. In der eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses berichtet Lord Palmerston in kurzen Umrissen über den Verlauf der stattgefundenen Kabinetsbildung und zählte die bereits angebahnten Reformen auf, welche im Zeugamt, in Betreff des Transportwesens, in der Intendantur und im Lazarethwesen stattfinden. Ferner erklärt Lord Palmerston, daß Lord John Russell über Paris und Berlin als Bevollmächtigter zu den Friedensunterhandlungen nach Wien gehe, zur Wiederherstellung eines ehrlichen Friedens, oder zur Fortsetzung eines energischen Krieges. Palmerston ersuchte deshalb das Parlament, die von Roebuck beantragte Untersuchung der Zustände des Heeres in der Krimm, fallen zu lassen. Disraeli und Roebuck opponiren hiergegen. In einer Comitésitzung des Unterhauses machte Lord Graham in Betreff des Budgets der Flotte die Mittheilung, daß die Marine um 6000 Matrosen und 500 Schiffsjungen vermehrt werden solle, und werde die jährliche Mehrausgabe 2 Millionen Pfund Sterling betragen. Derselbe theilt ferner mit, daß die Dampfer im Schwarzen Meere vermehrt werden sollen. Auch für die Ostseeflotte seien nur Dampfer bestimmt, und zwar 20 Linienschiffe, 5 Kanonenböte, 10 Mörserböte und 20 schwimmende Batterieen. Im Ganzen werden an 100 Englische Dampfschiffe in der Ostsee operiren. Auf etwa nothwendig werdende Zerstörung Odessa's duch Vice-Admiral Lyons wurde aufmerksam gemacht. Im Oberhause macht der Kriegsminister Lord Panmure ähnliche Mittheilungen, wie dieselben im Unterhause von Lord Palmerston gegeben wurden.

Telegraphische Depeschen des Staats-Anzeigers.

Bromberg, den 16. Februar. Die Strecken Stettin-Warlubien und Kreuz-Posen sind fahrbar gemacht und werden von jetzt ab die regelmäßigen Züge befördert werden. Von Warlubien nach Danzig und Königsberg ist die Passage noch nicht ganz frei, Schnellzug von Königsberg aber abgelassen.

Elbing, den 16. Februar. Das Schneetreiben hörte heute bei Tagesanbruch auf. Gestern blieb Zug 2 von Königsberg zwischen Schlobitten und Güldenboden stecken und ist erst heute Mittag frei gemacht, gleichzeitig wurde die Bahn von Marienburg nach Altfelde frei. Jetzt aber ist gemeldet, daß auch zwischen Elbing und Güldenboden die Bahn frei geworden und Zug 2 von Königsberg nahe bei Elbing ist. Die Maschinen bei Pelplin sind frei und seit 11 Uhr in Dirschau. Zwischen Dirschau und Danzig wird tüchtig gearbeitet.

Kreuz, den 16. Februar. Seit heute Mittag ist die Eisenbahn von Stettin bis Posen wieder fahrbar und der regelmäßige Verkehr hergestellt.

Dirschau, den 17. Februar. Die Bahn nach Bromberg ist eben frei geworden, der Zug dahin geht jetzt ab. Bahn nach Danzig noch nicht frei. Die Züge von Königsberg kommen regelmäßig.

Nachdem die Versuche Oesterreichs, Preußen und den Deutschen Bund aus ihrer Neutralitätsstellung heraus zu sich und zu den Westmächten hinüberzuziehen, gescheitert sind, tritt als die wichtigste Angelegenheit in dem gegenwärtigen Stadium der Dinge die nähere Vorbereitung für und gegen die Oesterreichisch-Französische Offensive an der oberen Weichsel und am Pruth hervor. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Frankreich die Absicht hegt, 80,000 Mann Französische Truppen auf dem Oesterreichischen Kriegstheater mit auftreten zu lassen, und daß Oesterreich die vorläufige Zusage dazu ertheilt hat. Angeblich sollen diese Französischen Truppen in 2 Kolonnen zu je 40,000 Mann durch die Schweiz und Tyrol und durch Piemont und Oesterreichisch Italien marschieren und einstweilen in Böhmen und Mähren sich vereinigen. Die Verhandlungen des Feldzeugmeisters v. Heß mit dem Französischen Militairbevollmächtigten, General Letang, so wie die Sendung des Oesterreichischen Gen. Crenneville nach Paris sollen die erforderlichen Konventionen vereinbaren oder nach anderen Nachrichten bereits zum Abschluß gebracht haben. Wäre dem wirklich so, so würde die Sendung des Hrn. v. Usedom nach London und v. Wedell nach Paris — welche sonstige Missionen sie auch hätten — sicherlich auch auf jene Operation sich beziehen, indem Preußen und der Deutsche Bund dieselbe in keinem Falle zugeben könnten, ohne die Neutralität des Bundes gegen Rußland zu verletzen.

Der Artikel 45. der Wiener Schlußakte besagt: „Wenn in einem „Kriege zwischen auswärtigen Mächten oder in anderen Fällen Verhältnisse „eintreten, welche die Besorgniß einer Verletzung der Neutralität des „Bundesgebietes veranlassen, so hat die Bundesversammlung ohne Verzug im engeren Rathe (d. h. durch einfache Majorität unter 17 Stimmen) die zur Behauptung dieser Neutralität erforderlichen „Maßregeln zu beschließen." Dies wäre offenbar im vorliegenden Falle nicht weniger als: wenn besorgt werden könnte, daß eine Französische Armee in Böhmen und Mähren einrückt, so müßten sofort die nächsten Bundeskorps ihr entgegentreten. Oesterreich käme dabei in die Lage, welche der Artikel 36. der Wiener Schlußakte dahin präcisirt: „Sollte „von Seiten eines fremden Staats (hier Rußland) über eine von einem „Mitgliede des Bundes ihm widerfahrene Verletzung (das Oeffnen des „Oesterreichischen Bundesgebiets an Französische Truppen) Beschwerde „geführt werden, so liegt der Bundesversammlung ob — — Maßregeln zu ergreifen, wodurch weiteren friedenstörenden Folgen zur „rechten Zeit vorgebeugt werde." Oesterreich müßte sich also gefallen lassen, daß der Bund in Böhmen und Mähren einschreitet, weil es durch die Aufnahme Französischer Truppen die Neutralität des Bundesgebiets gegen Rußland verletzen würde. Unter diesen Umständen ist es erlaubt, zu vermuthen, daß die Oesterreich-Französischerseits getroffene Vorbereitung jener Offensiv-Maßregeln bis jetzt nur ein weiterer Schritt ist, um Preußen und den Deutschen Bund aus ihrer neutralen Position zu drängen. Weichen die Letzteren aus dieser Position nicht — und sie können es nicht, ohne sich der Gefahr auszusetzen, sogleich ihre Neutralität vom Niemen bis Krakau von Rußland verletzt zu sehen — so können auch die obigen Maßregeln nicht zur Ausführung kommen.

Allein Oesterreich kann es auch hiermit unmöglich Ernst sein. — Angenommen einen Augenblick, die beabsichtigte Demonstration gegen Preußen und den Deutschen Bund sei soweit gelungen, daß sie die 80,000 Franzosen ungestört in das Oesterreichische Bundesgebiet einrücken lassen: In welche Lage würde nun Oesterreich gerathen? Diese Französische Armee stünde im Herzen des Kaiserstaats, und würde in keinem Falle hier in der Luft bleiben können; ihre Operationslinie durch die Schweiz und Italien müßte sicher gestellt werden; Piemont z. B. würde den Franzosen Alessandria einräumen müssen und sie würden überhaupt in diesen Gebieten solche Veranstaltungen treffen, daß ihre weiteren Streitkräfte in kürzester Frist dort Fuß fassen, ihre vorgeschobenen Korps eventuell sicher wieder heranziehen können: mit einem Worte, die Franzosen würden die Schweiz und Italien einstweilen als Pfand in Besitz nehmen. Angenommen ferner, der Schlag gegen Rußland gelänge, die Franzosen hätten Warschau genommen, während Oesterreich die Donaufürstenthümer, England Sebastopol in Besitz hätten, man schritte zum Frieden — wie wollte Oesterreich sein Italien behaupten, die Fürstenthümer festhalten, Galizien bewahren, wenn die Franzosen bei der Stellung, die sie eingenommen, es für angemessen hielten, etwa Anforderungen wegen der Polen zu stellen, in Italien ein Aequivalent für die Fürstenthümer, als seinen Kriegskosten-Ersatz zu verlangen? Und wenn der Schlag gegen Rußland nicht gelänge, wenn Oesterreich ungeachtet der 80,000 Franzosen auf seiner linken Flanke von Krakau bis zur Donau von den gleich starken, wo nicht überlegenen Russischen Armeen — festgebannt würde — wir wollen „geschlagen würde" gar nicht voraussetzen — wenn also Oesterreich noch durch diese 80,000 Franzosen mehr seine armen Provinzen ein Jahr lang ausgesogen sähe, wenn vielleicht gar, wie nach Austerlitz, Rußland mit Frankreich sich schließlich verständigte — in welcher Lage wäre alsdann Oesterreich? Wir kommen daher stets darauf zurück: Oesterreich wird in dieser Weise nicht die Offensive gegen Rußland ergreifen; es wird nicht 80,000 Franzosen in sein Inneres ziehen, es wird nicht zugeben, daß Frankreich Alessandria besetze, oder sonst wie in Italien und Schweiz festen Fuß fasse.

Deutschland.

Berlin, den 17. Februar. Die Oesterreichische vertrauliche Depesche vom 14. Januar ist noch lange nicht vergessen, und wird voraussichtlich sobald auch noch nicht vergessen werden. In der Presse wenigstens kommt man noch immer auf dieselbe zurück. Es ist angedeutet worden, und wir stellen es nicht in Abrede, daß von Seiten Oesterreichs beabsichtigt wird, auf vertraulichem diplomatischen Wege eine Erörterung über jene für Oesterreich so unheilvolle Depesche, wenn möglich eine Verständigung über dieselbe mit Preußen zu erzielen. Das Wiener Kabinet sucht, im Gefühle, daß es Preußen gegenüber sich höchst undiplomatische Blößen gegeben hat und einer Entschuldigung bedarf, nach einem Wege der Ausgleichung über diesen difficilen Punkt mit unserer unverkennbar gekränkten Regierung. Wir können indessen dieser letztern nur rathen, daß sie im Vollbewußtsein ihrer gegenwärtig mehr als jemals günstigen und festen Position sich auf keine neuen Vergleichsversuche mit einem in jeder Beziehung, wenigstens seit Beginn der Orientalischen Frage, zweideutig und treulos befundenen Freunde einlasse. Der Ministerpräsident von Manteuffel scheint auch in der That von diesem Gesichtspunkte auszugehen und es zu keinen Debatten über den beregten Punkt kommen lassen zu wollen. Derselbe hat am 30. Januar bereits ein vertrauliches Schreiben an den Grafen Arnim nach Wien gelangen lassen, welches den Zweck verfolgt, jeder eventuellen von Oesterreich ausgehenden Erörterung über die Geheimdepesche vom 14. Januar durch entschiedene Ablehnung vorzubeugen. Herr von Manteuffel hebt in seinem Schreiben ausdrücklich hervor, daß ihm von derselben in keiner Weise weder direkte noch indirekte Kenntniß durch Oesterreich gegeben worden sei, vielmehr sei ihm die erste Kunde von ihr durch mittelstaatliche Höfe zugekommen. Dagegen habe Frankreich noch vor ihrem Erlaß genauen Aufschluß über dieselbe erhalten und sei vom Wiener Kabinet gebeten worden, den Inhalt dieser Depesche bei den Deutschen Höfen aufs Lebhafteste zu befürworten. Herr Drouin d'Lhuys hat sich denn in der That diese Gelegenheit, wie bekannt, nicht entgehen lassen, um in hohem Proteztoratstone zu reden. Ein Deutscher Großstaat hat somit förmlich einen Außerdeutschen angerufen, sein Protektorat über Deutsche Staaten anzubahnen. Am Schlusse seines Briefes an den Grafen Armin spricht Herr von Manteuffel aus, daß, wenn von einem Deutschen Staate Verlockungen ausgehen sollten, in Folge deren der Einheit des Gesammtvaterlandes Gefahr drohe, dieses letztere doch in den Grundbestimmungen des Bundes vollgenügenden Schutz gegen jede beabsichtigte Gefährdung finde. Se. Maj. der König müsse daher die neuesten Bestrebungen Oesterreichs zwar beklagen, ohne jedoch ernstliche Befürchtungen aus denselben zu schöpfen. Dem Wiener Kabinet wird es gerade nicht erwünscht sein, daß von Preußen bei der Bundesversammlung wirklich der Antrag gestellt worden ist, daß die Bundeskontingente derjenigen Staaten Deutschlands, welche außerdeutsche Besitzungen haben, in den zum Deutschen Bundesgebiet gehörenden Besitzungen jederzeit zur Verfügung des Bundes bereit gehalten werden sollen. Auch für Dänemark wird dieser Antrag nicht gerade sehr erwünscht kommen.

Die Wiener inspirirten Federn — das heißt mit andern Worten, die gesammte Oesterreichische Publizistik — hat gegenwärtig ein neues Feld aufgefunden, auf welchem sie die Früchte ihrer reichen Erfindungsgabe pflegen. Die Zeit des Kriegsgeschrei's ist vorüber, die Thatsachen haben demselben nicht entsprochen, der Glaube daran ist unwiederbringlich dahin. Zunächst kam die Periode, in welcher mit viel Geräusch neue Bündnisse, z. B. mit Portugal, Holland, Belgien, Schweden, besprochen und als geschlossen verkündet wurden, die aber nirgend, als in den Wünschen der Wiener Schriftsteller existirten. Auch dies Geschäft schlug nicht ein. Jetzt legt man sich nun darauf, Alles zum Besten zu lenken, Frieden und Einvernehmen zum Stichwort aller Besprechungen zu machen und das Publikum aufs Neue in Täuschungen zu wiegen, denen doch allzubald die Enttäuschung nachfolgen muß. In einem Dutzend Zeitungen schreibt man heute aus Wien, daß der Abschluß eines Vertrages Preußens mit den Westmächten bereits erfolgt sei oder doch bestimmt nahe bevorstehe. Unsere Regierung habe in Paris und London die Zusage ertheilt, einen ganz bestimmten Entschluß zu fassen, der über ihre Intentionen keinerlei Zweifel mehr lasse, wenn der Versuch einer Verständigung mit Rußland zuvor unter Zuziehung eines Preußischen Bevollmächtigten nochmals wiederholt werde und zu keinem ersprießlichen Resultat führe. Auch mit Wien soll unser Kabinet bereits so weit einig sein, daß sein Zutritt zu den Konferenzen des Friedens keinem Zweifel mehr unterliege; Herrn v. Usedoms und Herrn v. Wedells Missionen nach London und Paris seien vollkommen geglückt. Es grenzt geradehin an's Lächerliche, wie die Wiener Rhetoren von einem Extrem ins andre springen, bald jeder Mission schon vorweg allen Erfolg absprechend, bald, je nach Belieben oder Bedürfniß, sie als vollkommen gelungen bezeichnend. Ob man der Wahrheit durch dergleichen Manövers ins Gesicht schlägt oder nicht, darnach scheinen die Wiener Herren wenig zu fragen, indem sie das Roß ihrer Politik kavaliermäßig bald hier- bald dorthin ins freie Feld zum frischen, fröhlichen Jagen spornen. Wir in Berlin dürften doch auch etwas über unsere Stellung zu Frankreich und England, über unsere Differenzen mit Oesterreich, wie über Gelingen oder Mißlingen von hier ausgegangener Missionen wissen. Wir wissen auch in der That etwas davon, allein leider klingts ganz anders, als das Wiener Friedens- und Eintrachtsgeschreibsel. An ein Bündniß mit Frankreich ist noch lange nicht zu denken, an ein Ausgleichen der Differenzen

mit Oesterreich noch weniger; ja mit diesem letztern Staate hat Preußen in jüngster Zeit gar keine Verhandlung gepflogen, und das mag eben einer der Gründe sein, weshalb die Wiener Federn uns gegenwärtig in friedlichen Netzen zu fangen beabsichtigen. Unsere Regierung behauptet alle dem gegenüber ihre feste Haltung nach wie vor unverändert, und wird sich keinem Bündniß, noch einer Interpretation von Friedensbasen unterwerfen und anschließen, woran sie nicht freien berathenden Antheil genommen. Will man unsere Cooperation, so erkenne man unsere gerechten Forderungen an! Dies ist der sich stets gleichbleibende Ruf der Preußischen Großmacht; hört man nicht auf ihn, so hört auch Preußen weder auf Bitten noch Drohen, sondern bleibt fest und neutral!

⅄ Berlin, den 19. Februar. Durch Kaiserlichen Ukas vom 11. Februar wird in Rußland bekanntlich eine allgemeine Bewaffnung im ganzen Russischen Volke angeordnet. Obwohl dies unter den gegebenen Verhältnissen ganz natürlich erscheint, hat doch die Oesterreichische Regierung, welche selbst angeblich immer neue Rüstungen mit kaum noch erschwinglichen Opfern ins Werk setzt, vom Fürsten Gortschakoff zu Wien sich Aufschlüsse über diese großartige militairische Maßregel erbeten. Der Fürst soll sich in den beruhigendsten Ausdrücken dahin erklärt haben, daß seinem Souverain jede offensive Absicht gegen Oesterreich zwar fern liege, und daß derselbe zu einem ehrenvollen Frieden gern die Hand biete, gegenwärtig aber, wo fast ganz Europa wider ihn in Waffen steht und nicht zu übersehen sei, welche neue Bündnisse noch gegen Rußland zu Stande gebracht werden würden, halte Se. Maj. der Kaiser es für ein Gebot der Nothwehr, seinerseits eine seiner Würde und Europäischen Machtstellung entsprechende imposante Militairmacht aufzubieten, welche ihm allen Eventualitäten gegenüber die erforderliche Sicherstellung gewähre. In hiesigen politischen Kreisen kann man die Kraftanstrengungen Rußlands nur billigen, verwunderlich dagegen findet man hier nur die Verwunderung Oesterreichs, welches von einem panischen Schrecken erfüllt zu werden scheint, so oft irgend ein Mann von der Russischen Garde einen Schritt vorwärts marschirt oder ein neuer Rekrut ausgehoben wird. Macht doch auch England alle erdenklichen Efforcen, seine Heere zu Lande und zur See zu verstärken, ohne daß irgend Jemand dadurch in besonderes Staunen versetzt wird. Es ist vielmehr so begreiflich, daß Mächte, welche den Frieden allen Ernstes erstreben, denselben durch Aufgebot ihrer ganzen Militairstärke den möglichsten Vorschub zu leisten bemüht sind.

Se. Maj. unser König hat abermals einen schönen Beweis seiner Herrschermilde und väterlichen Fürsorge gegeben, die wie überall so namentlich auch da helfen und lindern will, wo die Verhältnisse mit gebieterischer Strenge erheischen, daß der Einzelne dem Gesammtinteresse diene und demselben auch seine Person freudig zu Gebote stelle. Die ernste Zeit hat schon jetzt, wo nur die Kriegsbereitschaft erforderlich ist, manchen Versorger der Seinigen vom häuslichen Heerd hinweg zu den Fahnen gerufen, und dieß wird in noch weit verstärktem Maaße geschehen, wenn die Nothwendigkeit einer allgemeinen Mobilmachung eintreten sollte. Se. Maj. haben daher befohlen, daß den Frauen der einberufenen oder noch einzuberufenden Soldaten und Unteroffiziere je eine halbe Klafter Holz aus den Staatsforsten unentgeldlich geliefert werde. Von der Regierung zu Potsdam ist mit der Ausführung dieser landesväterlichen Maaßregel bereits der Anfang gemacht worden.

Von der „Leipziger Ztg.“ wurden in ihren Nummern 35. und 36. zwei Aufsätze, Pz. gezeichnet, gebracht, welche, anfänglich zu großer Ueberraschung derer, die diese Zeitung als Organ der Königl. Sächsischen Regierung zu betrachten sich gewöhnt hatten, unverkennbar in russenfeindlicher Absicht verfaßt waren, und dem Kaiser Nikolaus für die Zukunft sogar den Plan der Eroberung der Bukowina und Siebenbürgens zutrauten. Ein enragirt russenfeindliches Blatt, die „Deutsche Volkshalle“, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als in ihrer Nummer 35. angeblich aus Leipzig einen Triumphgesang zu bringen, in welchem die genannten beiden Artikel des Hauptmann Pönitz als ein Argument angeführt werden, daß in Dresdner Regierungs-Kreisen ganz und gar nicht jene russenfreundlichen Gesinnungen herrschten, welche man bei denselben vermuthet habe. Leider war die Freude der „Volkshalle“ nur von kurzer Dauer. Dieselbe konnte sich nämlich anfänglich nicht überzeugen, daß Hauptmann Pönitz in den genannten Artikeln nur seine „Privatmeinung“ ausgesprochen habe, sondern meinte, dieselben hätten in dem „amtlichen Blatte“, „dem Eigenthum der Sächsischen Staatsregierung“ eine ganz besondere Bedeutung. Die „Leipz. Ztg. bringt nun aber mit dem Bemerken, daß sie die verschiedensten Ansichten zu Wort verstatte, in ihren Nummern 38. 40. und 41. drei Aufsätze, in welchen die erstgenannten ihre schlagendste Widerlegung finden. Die „Volkshalle“ wird sich darüber vermuthlich mit der einfachen Behauptung trösten, daß in diesen neuesten Darlegungen keineswegs die Ansicht der Sächsischen Regierung, sondern nur die „Privatmeinung“ ihres Autors ausgesprochen worden sei.

☾ Berlin, den 18. Februar. Zu dem Ballfest, das am Dienstag Abend im K. Schlosse stattfindet, sind die Gäste um 8 Uhr eingeladen; die Prinzen und Prinzessinen des hohen Königshauses erscheinen eine halbe Stunde später. Das Ende des Festes ist auf 1 Uhr angesetzt. — Die Wiederholung der lebenden Bilder im K. Schlosse ist von Morgen Abend auf den nächsten Donnerstag verlegt. Wie ich höre, wünschte des Königs Majestät die Rückkehr des Prinzen Friedrich Wilhelm, der bekanntlich in den lebenden Bildern als „Wanderer“ erscheint, abzuwarten. Nun ist aber der Prinz heut Vormittag unerwartet aus Weimar hier eingetroffen. Wie mir mitgetheilt wird, hat den Prinzen die Nachricht von dem Unwohlsein höchstseines Vaters bestimmt, die Reise nach Altenburg und Meiningen aufzugeben und unverzüglich nach Berlin zurückzukehren. Der Prinz von Preußen ist von seinem Grippe-Anfall fast ganz wieder hergestellt; nur will der Husten noch nicht weichen, so daß Se. Koh. das Zimmer hüten. Der Prinz Friedrich Wilhelm begab sich dagegen bald nach 2 Uhr zu Ihren Majestäten ins K. Schloß, nachdem er zuvor den Oesterreichischen General Grafen v. Schulenburg, einen Schwager der Herzogin von Sagan, wie ich höre, empfangen hatte. Vormittags sah der Prinz von Preußen den Grafen von Königsmarck, der bis zum Jahre 1848 höchstsein Adjutant war, dann aber aus dem Militair schied und sich auf sein Gut Berlitt in der Priegnitz zurückzog. Derselbe hatte auch im Juli v. J. eine Mission nach St. Petersburg.

Die Leiche des verstorbenen Staatsministers und Präsidenten v. Ladenberg ist heut Morgen, wie mir erzählt wird, in aller Stille nach dem Bahnhof gebracht und alsdann nach Halle geführt worden, um in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden. Seltsamer Weise bringen hiesige Zeitungen die Nachricht, daß der Verstorbene auf dem Trottoir gefallen und dabei die Schnalle seiner Beinkleider in das Rückgrat gedrungen sei. Freunde des Herrn v. Ladenberg versichern dagegen, daß er sich nur, wie schon mitgetheilt, verletzt hat. Se. Königl. Hoh. den Prinzen von Preußen hat der Tod des Herrn v. Ladenberg mit großer Wehmuth erfüllt. Bei der Meldung von seinem Dahinscheiden wiederholte er mehrmals die Frage, ob es denn auch wahr sei, und rief dann aus: „Ich habe meinen besten Freund verloren!“ Während der Krankheit erfreute der Prinz von Preußen den Verstorbenen mehrmals mit seinem Besuch. Das Verhältniß, in welchem der Prinz zu Herrn v. Ladenberg stand, soll dem gleich gewesen sein, welches Se. Majestät der König mit dem verewigten General v. Radowitz unterhielt.

Von einem jungen Berliner Arzte, der, um sein Glück zu versuchen, kürzlich in Russische Dienste getreten, und dort, 21 Jahr alt, Stabsarzt geworden ist, ist in diesen Tagen hier ein Brief aus Sebastopol eingegangen, in welchem er die dasigen Verhältnisse ausführlich bespricht. Nach seiner Ansicht haben die Alliirten mit der Russischen Feste kein leichtes Spiel und kann der Sturm nur mit enormen Truppenmassen ausgeführt werden. Ueber den eventuellen Ausgang ergeht sich der junge Stabsarzt, der sich seither auf Bällen in Sebastopol prächtig amüsirt, in Vermuthungen und spricht sich endlich dahin aus, daß mit dem Falle Sebastopols gar nichts gewonnen sei, wohl aber ein beispielloser Verlust an Menschenleben zu beklagen sein werde; denn dieser fordere jedenfalls der Fall der Festung, die stark armirt und mit Allem versehen sei, um nicht nur eine Belagerung auszuhalten, sondern auch die Stürmenden gehörig zu empfangen. Der jetzige Russische Stabsarzt N. ist der Sohn eines hiesigen Arztes, der namentlich in Brustkrankheiten renommirt ist. Dem Russischen Militair-Bevollmächtigten General Grafen v. Benkendorff wurde er als Operateur nachdrücklich empfohlen.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist seit einigen Tagen leidend. Anstrengende, belangreiche Arbeiten haben seine Gesundheit angegriffen; wahrscheinlich ist auch eine Erkältung hinzugekommen, die man sich bei diesem Witterungswechsel nur zu leicht zuziehen konnte. Auch unter den Kammermitgliedern giebt es jetzt viele Invaliden und zwar überall in Folge von Erkältungen.

Gestern Abend war ein glänzender Ball bei dem Fürsten Radziwill, auf dem der König, und mit Ausnahme des Prinzen von Preußen auch sämmtliche Mitglieder der Königl. Familie erschienen.

Berlin, den 15. Februar. Einer der ersten Namen in der Verwaltung des Preußischen Staates, zugleich einer der ersten Senioren des Civildienstes, begeht am morgenden Tage ein Fest, welches auch den Staat, zu dessen Zierden er gehört, insbesondere aber die Provinz Brandenburg und die Hauptstadt derselben nicht unberührt läßt: der Ober-Präsident der Provinz, Staatsminister Flottwell, feiert sein funfzigjähriges Dienstjubiläum. Wohl nicht im Centrum der Monarchie allein, sondern in allen Theilen derselben, in welchen es dem Jubilar vergönnt war, den Saamen segensreichen Wirkens auszustreuen, wird die Bedeutung dieses Tages mitempfunden werden. Zugleich ist es einer der treuesten Diener seines Königs und Herrn, der seinen Ehrentag begeht, ein Mann, den Se. Majestät nicht ohne die triftigsten Gründe in Ihre unmittelbare Nähe gezogen und mit der Verwaltung der wichtigsten Provinz des Reiches betraut haben dürften. Waren wir im Laufe der neusten Zeit nur zu oft genöthigt, große Verluste, welche das Königliche Haus und das Hohenzollernland in den Reihen seiner ersten Würdenträger betroffen hatten, zu verzeichnen und zu beklagen, so ist uns heute einmal die Freude gegönnt, die Dienste eines Mannes in Erinnerung zu bringen, den wir noch in unserer Mitte besitzen, und der, trotz seiner hohen Jahre die Zügel eines der schwierigsten Verwaltungsämter mit ungeschwächter Kraft in Händen hat — eines Mannes von wahrhaft Preußischem Schrot und Korn.

Eduard Heinrich Flottwell wurde zu Insterburg, im heutigen Regierungsbezirk Gumbinnen, am 23. Juli 1786 geboren. Er machte seine Studien zu Königsberg und betrat im Februar 1805 als Auskultator des Oberlandesgerichts seiner Vaterstadt die juridische Laufbahn. Der furchtlos forschende Geist, der von lang her, und damals insbesondere — als einer der berühmtesten Denker, die Deutschland gehabt, von dort seine Strahlen ausgesandt und kaum aufgehört hatte, seine Zeitgenossen bis an die Grenzen menschlichen Wissens zu führen, — das alle Preußen charakterisirte, konnte nicht verfehlen, die Fähigkeiten des heranwachsenden Jünglings zu stählen und ihnen einen Stempel aufzudrücken; eine durchgreifende Reform des Staats, zu der die Noth der Zeit gebieterisch hindrängte und die recht eigentlich von dieser äußersten Provinz des Reiches ihren Ausgang nahm, war der zweite Moment, unter dessen nachhaltigem Eindruck Flottwell in den Staatsdienst eintrat. Männer, wie Auerswald, wie Schön wurden seine Vorbilder, waren zum Theil seine unmittelbaren Führer und Vorgesetzten. Kein Wunder, wenn ihm, wie Wenigen, die Kraft zu eigen wurde, den Charakter jener unvergeßlichen Zeit in eine von ganz anderen Schwierigkeiten umgebene Epoche hinüberzutragen und mit den Reichthümern eigener seltener Uebung und Erfahrung der ferneren Entwickelung seines Vaterlandes, besonders aber der vaterländischen Verwaltung zu überliefern.

Als Assessor des Oberlandesgericht zu Königsberg begann der Jubilar im Jahre 1808 die höhere dienstliche Laufbahn. Schon im Jahre 1812 trat er, als Regierungsrath und Justitiar der Regierung zu Gumbinnen, in die Verwaltung über. Unmittelbar nach dem Kriege, im Jahre 1816, aber wurde er als Ober-Präsidialrath des damaligen Ober-Präsidenten von Westpreußen, von Schön, und als Rath der Regierung nach Danzig berufen und im Jahre 1818 zugleich mit dem Charakter als Geh. Regierungsrath bekleidet. In diesem Verhältniß blieb er bis des Königs Majestät ihm im Jahre 1825 das Präsidium der Regierung zu Marienwerder übertrugen.

Mit dem Jahre 1830 begann seine größere Wirksamkeit. Bei dem Ausbruch der Revolution in Warschau, durch Königliche Ordre vom 6. Dezember desselben Jahres ausersehen, den äußerst schwierigen Posten eines Ober-Präsidenten der Provinz Posen einzunehmen, griff er die ihm dabei gestellte Aufgabe mit einer Entschlossenheit an und entwickelte eine Thätigkeit, welche einen tiefen Eindruck nicht verfehlen konnte. Den Männern nicht unähnlich, die in seiner Jugend, um neue Grundmauern für das bedrängte Staatsgebäude zu gewinnen, das, was im Wege stand, weggeräumt und dabei sich über jede sonst gebotene Rücksicht dergestalt hinweggesetzt hatten, daß ein nachfolgendes Geschlecht manchmal Bedenken trug, den kühnen Bau in seinen Konsequenzen fortzuführen, oder die Verpflichtung fühlte, dem Fundament unbeschadet, Manches auszugleichen und regelrechter Zeitentwickelung anzupassen — führte Flottwell, Angesichts eines inmitten seines Vaterlandes fortlebenden fremden und nie rastenden Elementes und aller dem Gesammtstaat von demselben drohenden Gefahren, das Werk einer durchgreifenden Reorganisation dieser Provinz mit aller Unerschrockenheit bis zu einem Punkte, wo die landesväterliche Huld — gleichviel ob davon Dank zu ärndten wäre oder nicht — auch anderweiten Rücksichten Rechnung tragen und einer gemilderten Praxis den Vorzug geben konnte. Eine solche Aenderung trat mit dem Regierungs-Antritte des jetzigen Königs ein. Flottwell wurde unterm 30. Dezember 1840 nach einer zehnjährigen Verwaltung von seinem Posten in Posen abgerufen und mit der Oberleitung der Provinz Sachsen betraut. Se. Majestät erkannten dabei die ungewöhnlichen Eigenschaften dieses Administrators vollkommen an, indem Allerhöchstdieselben gleich bei der Huldigung in Königsberg (10. September 1840) Flottwell zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikat Excellenz erhoben und ihn unterm 11. Mai folgenden Jahres mit dem großen Rothen Adler-Orden begnadigten, ihn auch unterm 3. Mai 1844 nach Berlin beriefen und zum Staats- und Finanz-Ministerernannten. Von diesem Posten trat Flottwell jedoch nach zwei Jahren zurück, um, seinem Wunsche gemäß, abermals die Verwaltung einer Provinz zu übernehmen. Durch Ordre vom 15. Juli 1846 zum Ober-Präsidenten von Westfalen ernannt, siedelte er im September desselben Jahres nach Münster über. Das Jahr 1848 unterbrach aber seine dortige Thätigkeit. Von einem Wahl-Bezirke der Provinz Sachsen (Quedlinburg) zur Deutschen National-Versammlung gewählt, ging er nach Frankfurt am Main, um dort eine der staatsmännischen Stützen der äußersten Rechten zu werden. Im Februar 1849 von einem Wahlkreise der Provin Posen in die Erste Preußische Kammer gewählt, gab er dieser vaterländischen Wirksamkeit sogleich den Vorzug, entsagte jedoch, sobald die nächste legislative Krisis überstanden war, jeder parlamentarischen Thätigkeit und kehrte, wenn auch nicht auf seinen Westfälischen Posten, aber zur Administration zurück. Nachdem er eine Zeit lang kommissarisch das Ober-Präsidium der Provinz Preußen verwaltet hatte, wurde ihm, unterm 21. Juli 1850, der wichtige Posten eines Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg übertragen, den er noch inne hat.

Das ist eine Laufbahn, die in allen ihren Theilen erst später ausreichend gewürdigt werden dürfte und diese Würdigung zweifelsohne finden wird. Zunächst ist nur dem Wunsche Raum zu geben, daß es dem Jubilar geschenkt sein möge, auch über dieses Fest hinaus dem Mittelpunkte des Staates den Segen zu spenden, den früher fast alle Provinzen seiner Leitung verdanken; dem Wunsche endlich, daß es der Pflanzschule von Männern, die ihm ihre Ausbildung verdanken und in allen Theilen der Monarchie zerstreut sind, gelingen möge, den Geist und Charakter des Mannes, dem wir diese Worte widmen, auf ferne Geschlechter zu vererben. (Pr. C.)

— Die Zweite Kammer hielt am 17. Februar ihre 17. Sitzung, in welcher der Präsident Graf Schwerin, mittheilte, daß von dem Abg. v. Vincke ein Antrag eingegangen sei, welcher die Aufhebung der §§. 8 — 11 der Verordnung vom 12. Oktober 1854, wegen Bildung der Ersten Kammer, durch ein Gesetz beabsichtige. Ueber mehrere Petitionen ging die Kammer zur Tagesordnung über. Nächste Sitzung Mittwoch.

— Ein Wiener Korrespondent in Nr. 76. der „Schlesischen Zeitung“ glaubt unserer neulichen Berichtigung des „Wanderers“ deshalb Glaubwürdigkeit absprechen zu dürfen, weil wir „erst kürzlich im Angesicht der Aeußerung des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Drouin de L'huys, in der an den Marquis de Moustier gerichteten Depesche, daß die Preußische Regierung es verwehre, Französische Truppen durch Preußisches Gebiet nach den Oesterreichischen Kronlanden passiren zu lassen, die Bemerkung gemacht, „es sei keinerlei Anfrage in dieser Beziehung nach Berlin ergangen.“ — Obwohl kaum ein Zusammenhang der beiden ihrer berühmten Mittheilungen in der Art besteht, daß die Unrichtigkeit der einen die Glaubwürdigkeit der andern bedingen würde, so wollen wir doch nicht unterlassen, zu bemerken, 1) daß wir nicht von der angeblichen Forderung des Durchmarsches Französischer Truppen durch Preußen nach den Oesterreichischen Kronlanden, sondern nach dem Russischen Polen gesprochen haben, 2) (um jedem Mißverständniß vorzubeugen), daß auch die Forderung des Durchmarsches Französischer Truppen durch Preußen nach den Oesterreichischen Kronlanden von dem Französischen Gouvernement an das Preußische bis jetzt nicht gestellt worden, 3) daß die Note, auf welche sich der bezeichnete Korrespondent bezieht, und von welcher seiner Zeit die „Indépendance“ eine Analyse gebracht hat, soviel man hier weiß, gar nicht existirt. Wenigstens ist, wie wir mit Bestimmtheit erfahren haben, eine Note, die in der Analyse auch nur ähnlichen Inhalt hätte, am betreffenden Stelle hier weder vorgelesen, noch übergeben worden. P. C.

— Die Ratifikationen zu dem von der Preußischen Regierung in ihrem eigenen Namen und im Namen der übrigen Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins mit der Russischen Regierung abgeschlossenen Vertrage zur Regelung der internationalen telegraphischen Korrespondenz sind am 7. November v. J. ausgewechselt worden. Der Vertrag hat indeß in Ermangelung der nöthigen Angaben über die Zonen der Russischen Telegraphen-Stationen bisher noch nicht in Wirksamkeit treten können. Die Verbindung der Preußischen Telegraphen-Linien mit den Russischen an den beiden vorläufig dazu bestimmten Punkten bei Eydtkuhnen in Ostpreußen und bei Myslowitz in Oberschlesien ist indessen seit längerer Zeit bewirkt. P. C.

— Die heute erschienene „Gerichts-Zeitung“ ist von R. Gensch als verantwortlicher Redakteur gezeichnet.

T Thorn, den 15. Februar. Der Winter meint es ernst und holt, was er im Dezember versäumte, jetzt, wo die Witterung gewöhnlich die nicht allzuweite Ferne des Frühlings andeutet, rechtschaffen nach. Seit Jahren (seit 1849) hatten wir keine so anhaltende und strenge Kälte und erreichte sie innerhalb der Stadt 22° R. Seit gestern ist es milder geworden, dafür aber stellte sich auch ein dichter Schneefall ein, welcher bis heute anhielt, die vorhandene Schneedecke um c. 2 Fuß erhöhte und die Landstraßen schwer passirbar machte. Die Posten verspäteten sich heute, obschon die Wagen auf Schlitten ruhen. Aber auch nach einer anderen Seite hin machte sich die Strenge der Kälte, und zwar wenig erfreulich, bemerkbar. An den Landstraßen fand man hie und da Erstarrte, bei welchen die Belebungsversuche leider ohne Resultat blieben.

Für die wissenschaftlichen Vorlesungen, welche der Kopernikus-Verein veranstaltet hat und deren Ertrag dem Komite zur Gründung des Kant-Denkmals in Königsberg vornehmlich zugewiesen werden soll, zeigt sich im Publikum eine erfreulich lebhafte Theilnahme, da die Zuhörerzahl sich auf mehrere Hundert beläuft. Die gewählten Themata haben ein populäres Interesse und verstanden die beiden ersten Vortragenden (die Gymnasiallehrer Dr. Prowe und Müller) die Anforderungen der Wissenschaft mit der der Gemeinverständlichkeit so sehr in Einklang zu bringen, daß die Theilnahme an dem beregten Unternehmen sich leicht noch steigern dürfte. — Auf unserem Getreidemarkte herrscht fortdauernd große Stille, vornemlich darum, weil die Produzenten enorme Forderungen stellen. Am lebhaftesten ist das Geschäft in Roggen und preist derselbe hier 2—3 Rthlr. pr. Wispel höher, als in den Nachbarstädten.

M Freiburg, den 14. Februar. Die hier anwesenden Jesuiten, welche angeblich zur Aushülfe im Beichtstuhle von dem Herrn Erzbischofe, eigentlich aber zu einer Mission während der Fastenzeit, hierher gerufen worden sind, haben, wie ich höre, bereits von der Polizei die Weisung erhalten, demnächst nicht nur die Stadt, sondern auch das Land zu verlassen, was sie konsequenter Weise thun mußte. Nur soll auch hiergegen der Herr Erzbischof Protest eingelegt haben.

Der Domkapitular Dr. Fidel Haiz, dem der Erzbischof eine Pfarrei angeboten hatte, hat dieselbe nicht angenommen; einmal, weil er sein Recht auf seine Domkapitularstelle, von welcher ihn der Herr Erzbischof aus eigener Machtvollkommenheit suspendirt hat, nicht aufgegeben hat, sondern festhält; dann würde er auch selbst durch eine gute Pfarrei, die ihm der Herr Erzbischof bieten könnte, keinen großen materiellen Vortheil haben, da die vom Herrn Erzbischof gesetzten „Pfarrverweser" nur täglich 1 Thaler Gehalt haben, während Herr Haiz als Domkapitular jährlich 1800 Fl. rhein. zieht. Endlich hat der Genannte Aussicht auf eine der besten Pfarreien des Landes, auf das vakante Altbreisach.

Seit einigen Tagen sind solche ungeheure Schneemassen am ganzen Oberrheine gefallen, wie sie seit Jahren nicht mehr vorgekommen sind. Auf den nahen Bergen liegt der Schnee mehrere Fuß tief; nachdem der ältere bereits gänzlich verschwunden und geschmolzen war. So zieht sich der anfänglich so gelinde Winter in bedeutender Strenge denn doch in die Länge und vermehrt die ohnehin schon übele Lage der armen Klasse.

Oesterreich.

Wien, den 13. Februar. Auf die von Seiten Oesterreichs gemachten Vorstellungen haben die Regierungen von Frankreich und England beschlossen, die Blokade der Donaumündungen auf diejenigen Oesterreichischen Handelsschiffe nicht auszudehnen, welche etweder unbefrachtet nach anderen als Russischen Donauhäfen einlaufen oder beladen aus denselben Häfen auslaufen. (St.-Anz.

Die „Voss. Ztg." enthält eine Nachricht aus Wien vom 16., wonach die Oesterr. Regierung ein Verbot gegen den Handel mit den Aktien der neuen Französisch-Oesterreichischen Eisenbahngesellschaft zum panischen Schrecken der Börse erlassen hat.

Aus Galizien. Es dürfte wohl nicht bald eine Stadt geben, welche so viele wohlthätige Anstalten und milde Stiftungen aufzuweisen hätte, als Lemberg, die Hauptstadt von Galizien, und die löbliche Weise, in welcher daselbst für jene Institute und milde Zwecke Sorge getragen wird, ist zur Nachahmung zu empfehlen. Fast bei jeder fröhlichen Veranstaltung wird ein guter Zweck damit verbunden, und dabei zugleich der Wohlthätigkeitssinn der Theilnehmer zur Ausübung eines guten Werkes mit veranlaßt. Auch in diesem Carneval, wenngleich in den höheren Kreisen bisher noch wenig von Festlichkeiten wahrzunehmen war, hat unlängst auf Veranstaltung Ihrer Exzellenz der Gemahlin des Statthalters ein glänzender Ball zum Besten der unter ihrer Protektion stehenden Schutzanstalt für das weibliche Geschlecht stattgefunden, wo bei der sehr zahlreichen Betheiligung für den erwähnten Zweck eine Einnahme von nahe an 1000 Gulden erzielt wurde. Seit Jahren scheut diese hochgeehrte Dame keine Mühe dort, wo es sich um Hebung bereits bestehender, oder Begründung neuer Wohlthätigkeits-Anstalten handelt, und bei der Verehrung, welche sie bei dem höheren Publikum genießt, läßt sie die bereitwilligste Theilnahme bei ihren Unternehmungen finden. Auch anderen Instituten daselbst hat der diesjährige Carneval seine Spende zu bringen nicht verfehlt.

Türkei.

Die neuesten uns zugehenden Privat-Mittheilungen aus Serbien berichten von den Erwartungen, welche dort durch die in Aussicht gestellten Friedens-Verhandlungen rege gemacht worden sind. Obgleich nämlich Rußland kein Protektorats-Recht auf Serbien hatte, so war doch sein Einfluß hinreichend, um die etwaigen Angriffe eines fanatisch-türkischen Regiments auf die Privilegien des Fürstenthums in Schranken zu halten. Die Serbische Bevölkerung fürchtet, daß, mit der Verminderung dieses Einflusses, ihr Land der unumschränkten Willkür der Pforte anheimfallen könnte und sucht nach Bürgschaften, welche dasselbe gegen solche Gefahren schützen könnten. Wie verlautet, wünscht man eine Deputation nach Wien zu senden, um die fünf Großmächte zur Uebernahme eines gemeinsamen Patronats über Serbien zu veranlassen, unter denselben Bedingungen, wie solche für die Donau-Fürstenthümer beabsichtigt werden. P. C.

Schweiz.

Bern, den 11. Februar. In Besançon, wo ein Werbe-Büreau für den Französischen Dienst errichtet ist, besteht seit Erlaß des Werbeverbots ein Rekrutirungs-Depot für die Schweizertruppen in Neapel. Für die Französische Fremdenlegion melden sich vorzugsweise Offiziere, für Neapel Gemeine.

Der aus dem Bernischen Stabe ausgetretene Major Eichelbrenner von Pruntrut ist mit der Bildung einer jurassischen Compagnie beauftragt. Oberst Meyer wird das erste, de Chabrieres das zweite Regiment kommandiren. (F. P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 14. Februar. Obgleich allgemein verbreitet, ist die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Kaisers nach der Krimm doch nur als eine Ente anzusehen. Möglich, daß der Kaiser diese Absicht für das Frühjahr hat; im Augenblick aber dürfte er schwerlich geneigt sein, Paris zu verlassen. Die Rente ist indeß in Folge dieses Gerüchts gefallen.

— Der Brand im Franz. Arsenal zu Constantinopel hat 1000 Ctr. Mehl und 3000 Ctr. Biscuit zerstört. In den Magazinen der Krimm befinden sich jedoch noch 48,000 Ctr. Mehl und andere Vorräthe in ungeheurer Menge.

— Wie verlautet, wird der Kaiser nicht bloß nach Boulogne, sondern auch in Begleitung des Prinzen Napoleon nach Metz reisen, das der Mittelpunkt des Ostheeres werden soll. Mehrere Befehlshaber der Militair-Divisionen haben Befehl erhalten, die Abmarsch-Vorkehrungen der Kriegs-Bataillone zu beschleunigen, und die Präfekten sind angewiesen, die Arbeiten der Revisions-Räthe zu beeilen, damit die einberufenen Rekruten möglichst rasch bei ihren Depots anlangen.

— Es bestätigt sich, daß die Kaiserin zur Regentin Frankreichs erhoben werden wird, falls der Kaiser sich zur Armee begiebt. Ein Regentschafts-Rath, von welchem die Prinzen Jerome und Napoleon, Morny und Troplong (Präsident des Senates) Mitglied sein würden, soll gebildet werden. (?)

— Die Nachricht von der Revolte der Zuaven ist sehr wenig ernsthafter Natur. Dieses Korps hat sich ganz einfach geweigert, aus seiner Mitte diejenigen Leute auswählen zu lassen, die das Garde-Zuaven-Regiment bilden sollen. Sie wollen entweder alle Mitglieder der Garde werden oder einfache Zuaven bleiben. — Die Königin Christine giebt derjenigen ihrer Töchter, die den Prinzen Ladislaw Czartoryski heirathen wird, eine Mitgift von 50,000 Fr. jährlicher Renten, sodann Diamanten im Werthe von 500,000 Fr. und eine Ausstattung, die 200,000 Fr. kostet. Sie hat bekanntlich aus ihrer Ehe mit Munoz sieben Kinder. Die Mitgift derselben würde ihr, nach obigem Maßstabe berechnet, auf etwa 14 Millionen zu stehen kommen. Man kann daraus einen Schluß auf die Größe ihres Vermögens machen. (K. Z.)

Paris, den 15. Februar. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Depesche des Vice-Admirals Bruat an den Marine-Minister:

Am Bord des „Montebello," den 2. Februar, Kamiesch.

Der „Orinocco" ist gestern mit 950 Soldaten und einer Ladung Lebensmittel des „Darien" angelangt. Ich überlasse diese Ladung der Armee. Der „Phlegeton" ist seit gestern Abend in dem Hafer vor Anker gegangen; er bringt 400 Soldaten von der Marine-Infanterie. Die „Fortune" ist diese Nacht mit Lager-Gegenständen für die Armee eingetroffen. „Panama" und „Cazique" gehen heute nach Gallipoli; sie werden, indem sie vier Handelsschiffe mit sich führen, die zwei dort befindlichen Batterien Artillerie herbringen. Der „Duperre" und „Phlegeton" segeln am 4. Februar nach Frankreich zurück. Seit vorgestern haben die Russen ihre nächtlichen Ausfälle wieder begonnen; sie sind kräftig zurückgeworfen worden. Wir haben einige Leute verloren. Man meldet mir, daß die Umgegend von Eupatoria, so wie die Wege durch die Kälte seit einigen Tagen fest und sehr gut geworden sind. Die Russen haben ansehnliche Verstärkungen erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Februar. In Folge der vom Admiral Berkeley im Unterhause gegebenen Erklärungen hat Admiral Sir Charles Napier am 11. d. M. folgendes Schreiben an das Parlaments-Mitglied Cranfurd gerichtet, welcher durch seine Interpellation jene Erklärungen hervorgerufen hatte: „Ich bin durch die Antwort des Admirals Berkeley auf Ihre Frage sehr in Erstaunen gesetzt worden. Es ist nicht meine Absicht, mich mit dem tapferen Admiral in ein Wortgefecht einzulassen, ich erlaube mir aber, Ihnen zu sagen, daß, wenn die Aktenstücke — deren Vorlegung man, wie ich hoffe, verlangen wird — produzirt, es sich zeigen wird, daß ich angestachelt worden bin (goaded), im Wiederspruch mit meinem eigenen Urtheil zu handeln, daß ich getadelt und schließlich meines Kommandos entlassen worden bin. Ich habe die Ehre 2c. Unterz. Charles Napier."

— Nach den letzten Berichten aus der Krimm ist eines der dort befindlichen Regimenter so sehr zusammengeschmolzen, daß es nach Malta zurückgeschickt werden mußte. Es ist das 63. Infanterie-Regiment, welches 970 Mann stark in der Krimm landete, 30 Mann Nachschub erhielt und am 21. Januar nur noch 30 Mann einschließlich der Offiziere übrig hatte, welche in Balaklawa eingeschifft wurden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 8. Februar. Durch Ukas vom 2. April vorigen Jahres hat die Regierung die Organisation der Seewehr aus Volontairen der Gouvernements Petersburg, Nowgorod, Twer und Olonetz verfügt. Die Annahme der Freiwilligen, erzählt die „Marine-Zeitung", begann nach Veröffentlichung des Ukases am 6. April, 17 Tage später war das erste Bataillon formirt, bewaffnet und equipirt, so daß am 28. April die Kanonenschaluppen fix und fertig nach Kronstadt abgingen. Am 22. Mai wurde die Volontair-Annahme eingestellt. Bis zu diesem Datum hat die Zahl der sich Meldenden um $20\frac{1}{6}$ pCt. die nöthige Anzahl übertroffen. Zum Dienste wurden zugelassen 5 Adelige, 23 Kaufleute, 1230 Städtebewohner, 3620 Kronbauern, 327 Apanagebauern, 123 Leibeigene von Hofbesitzern, 431 Soldaten aus der Kategorie der Feldbauern, 990 Leibeigene von Privatbesitzern, 307 Finnländer, 76 verschiedene andere Leute. Zwanzig davon verzichteten auf jegliche Belohnung. Die eingelaufenen Beiträge zur Formation der Seewehr aus dem ganzen Lande beliefen sich auf 22,203 Silber-Rubel $69\frac{1}{2}$ Kopeken. Während der Campagne starben davon 7 pCt. (!) in Folge der Cholera. Die Berichte der Befehlshaber sprechen sich über Anstelligkeit, Führung und Geist der Leute sehr günstig aus.

Nach Angabe des „Invaliden" beläuft sich der Verlust der Armee in der Krimm an Offizieren, welche auf dem Schlachtfelde fielen oder in Folge von Wunden starben, im Zeitraume vom 20. September bis 7. Dezember, also innerhalb 10 Wochen, auf 121, darunter General Ssojmonow. Wie viel nach dem letzten Datum starben, ist nicht angegeben.

St. Petersburg, den 10. Februar. Die heutige „St. Petersb. Ztg." veröffentlicht eine Adresse des Adels aus dem Gouvernement Jaroslaw, an den Kaiser, in welcher es zum Schluß heißt: „Befiehl, Gesalbter des Herrn! Du Seele des unzerstörbaren Leibes Rußland, und wir sind auf einen Wink von Dir bereit, unter dem Rufe: Mit uns ist Gott! bis auf den letzten Mann zu sterben für Dein Wohlergehen, erhabenster Monarch", und einen ähnlich lautenden Bericht des Adelsmarschalls aus dem Gouvernement Nowgorod an den Minister des Innern. — Das Thermometer zeigte am 8. Februar hier 14 bis 19 ° R. Kälte.

Die letzten Depeschen vom Kriegsschauplatze bringen wenig Belangreiches. Die Russischen Feldtruppen sind in Erdhütten untergebracht und vor der ungewöhnlich strengen Kälte (in Baktschisarai hatte der Frost am 26. v. M. 20 Grad R. erreicht) nach Möglichkeit geschützt.

Die Nachricht, daß die Besatzung von Sebastopol am 2. d. M. bei der Mastbastion einen Theil der Belagerungs-Arbeiten der Franzosen, welche an jener Stelle bis in die dritte Parallele vorgerückt sind, zerstört habe, bestätigt sich nicht, nur war man im Lager der Verbündeten der Ansicht, daß Russischerseits ein Schlag gegen die Belagerungs-Arbeiten geführt werden würde, also in verdoppelter Aufmerksamkeit.

Einem Briefe aus Sebastopol vom 24. v. Mts. entnimmt die „Mil.-Ztg." Folgendes:

„Wir werden allerdings Tag und Nacht bombardirt, die westlichen Werke der Südseite von der Quarantaine- bis zur Centralbastion sind leider am wenigsten geschützt und die nördlich vom Kirchhof aufgeführten Französischen Batterieen richten ihr verheerendes Feuer auf diesen schwächsten Punkt der Stadt so nachdrücklich, daß wir unsere Kasematten bald räumen dürften. Alle Fenstertafeln sind zersprungen und an ihrer Statt ist Papier in die Fensterrahmen geklebt; im südlichen Stadttheile ist kein Haus unversehrt (obwohl die meisten Dächer abgetragen wurden). Auf den Straßen liegen Millionen von Bomben- und Granatensplittern, trotzdem sind wir nichts weniger als muthlos. — Des Tages ist es noch erträglich, aber Nachts, wenn der müde Körper ausruhen will, wird es unmöglich, unter dem Krachen der Bomben, dem Knattern der Granaten und dem unheimlichen Pfeifen der Brandraketen Ruhe zu finden. Das schöne Theater ist von Grund aus zerstört. Uebrigens haben wir uns an den Feuerregen gewöhnt und eine Störung in den Geschäften ist nicht bemerkbar. Die Läden sind geöffnet; Morgens ist der Marktplatz wie gewöhnlich von Kaufenden und Verkaufenden besetzt. Hin und wieder marschirt eine Kolonne Infanterie ernst und ruhig auf die Vertheidigungsplätze, aller Orten stehen Pyramiden von Gewehren, indeß die Soldaten, unbekümmert um die Gefahr, umherschlendern. Niemand glaubt, daß es anders sein könnte und eine Pause in dem furchtbaren Getöse erschiene uns jetzt unheimlich. Unsere Matrosen sind über alle Maßen brav! Bei mehreren Batterieen wollte man die Mannschaft der Erholung wegen ablösen. „Nein", riefen sie, „wir haben dem Kaiser geschworen, Sebastopol zu erhalten und wir wollen in der Erfüllung unseres Versprechens auch sterben!"

Aus einem Privatschreiben aus St. Petersburg vom Anfang dieses Monats werden der ODP. „aus guter Hand" folgende Auszüge gemacht:

„Die Lage der verbündeten Heere in der Krimm ist nicht so schlecht, wie sie in den Englischen Zeitungs-Nachrichten dargestellt wird. Die Zahl der Truppen der Englischen, Französischen und Türkischen Armee beläuft sich, gering veranschlagt, auf 120,000 Mann. Die Verpflegung wird mit jedem Tage besser und leichter, je günstiger sich die Witterung gestaltet. Die Franzosen namentlich, welche den ansehnlichsten Theil der Belagerungsarmee bilden, sind vortrefflich versorgt. Das schönste Kriegsmaterial, das je die Welt gesehen, haben die Alliirten in der Krimm concentrirt. Um das Schicksal von Sebastopol ist man daher hier sehr besorgt trotz aller Zuversicht, die zur Schau getragen wird. Der Czar ist über die Koryphäen des Generalstabes sehr aufgebracht, da diese voriges Jahr eine Landung auf der Krimm mit mehr als 40,000 Mann geradezu für unmöglich erklärten und die dahin disponirte Russische Armee nur für ungefähr ein Drittheil mehr berechnet und verpflegt wurde. Nun hat man nach und nach die Russische Armee in der Krimm auf circa 100,000 Mann erhöht und namentlich mit einer überlegenen Kavallerie versorgt, allein ein großer Theil der letzteren mußte aus Mangel an Fourage zurückgezogen werden und wegen der ungeheuren Schwierigkeit der Verpflegung kann auch keine größere Truppenanzahl dahin gesendet werden. Um sich hiervon einen Begriff zu machen, muß man wissen, daß die Entfernung von Perekop nach Simpheropol fünf starke Tagemärsche beträgt, wozu gegenwärtig ein Feldjäger-Courier zwei Tage braucht. Die Strecke ist eine Salzsteppe ohne alle Vegetation, wo sogar das Wasser für Menschen und Thiere mitgeschleppt werden muß. Es sind schon gegen 7000 Transportpferde auf dieser Strecke umgefallen und gegenwärtig verwendet man nur noch Ochsen. Ohne die See ist es daher nicht möglich, eine Armee in der Krimm zu unterhalten, und gelingt es den Alliirten, die Verbindung der Russischen Armee auf dem Landwege nur auf kurze Zeit zu unterbrechen, dann wird bald das Schicksal der Festung durch Mangel, der dort eintreten muß, entschieden sein. Die Anstrengungen für die großen Feldzüge im Frühjahre, an denen kein Mensch zweifelt, gehen ins Kolossale und man erwartet täglich außerordentliche Maßregeln. Niemand will den Frieden unter Bedingungen, die für Rußland nachtheilig seien, zumal der Krieg im ganzen Reiche als ein heiliger betrachtet wird. Das Protektorat in den Fürstenthümern wird man gern an Oesterreich überlassen, da man überzeugt ist, es in wenigen Jahren wieder an sich reißen zu können, wenn Rußlands Macht sonst nicht geschmälert wird. Die freie Schifffahrt durch die Sulinamündung betrachtet man als ein Schlagwort, welches Rußland gern zugestehen kann. Die Hauptsache ist die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere; es war dies die Quelle des Krieges und wird auch ununterbrochen und mit den allerletzten Anstrengungen vertheidigt werden. Das Schwarze Meer verloren, Alles verloren, das Schwarze Meer gerettet, nichts verloren, das ist das Losungswort der ganzen Russischen Politik."

Warschau, den 14. Februar. Eine neue Kriegsmaßregel ist von der Regierung verfügt und dem hiesigen X. Departement des Senats kommunizirt worden, um dieselbe sofort in Thätigkeit treten zu lassen. Es handelt sich dabei um Einstellung der Civil-Justizpflege in Sachen, welche Personen betreffen, die sich an der Vaterlands-Vertheidigung betheiligen: „Wegen des 1853 ausgebrochenen Krieges haben wir für gut befunden, die an diesem Kriege thätigen Antheil nehmenden Chargen der Land- und Seemacht durch Erleichterungen hinsichtlich des Civil-Prozeßverfahrens zu begünstigen und befehlen allergnädigst in Bezug auf die Chargen sämmtlicher auf Kriegsfuß befindlichen Truppen zu verkündigen, daß in Civil-Prozessen eine Vertagung auf Grund nachstehender Vorschriften eintritt." (Folgen die bezüglichen Paragraphen dieses neuen Gesetzes.) In Prozeß- und Klageforderungssachen wird demnach jedes Verfahren seitens des Gerichtes eingestellt, sofern der Betreffende durch eine Anmeldung beim Gerichte seine Willensmeinung dahin äußert, von der Begünstigung Gebrauch machen zu wollen und darf dann die Angelegenheit erst nach Beendigung des Krieges weiter fortgesetzt werden. Dem entsprechend, ist in Verjährungsfristen und allen anderen einschlägigen Bestimmungen des Civilgerichts-Verfahrens eine Suspendirung des Gesetzes für die Zeit der Kriegsdauer verfügt. (H. B. H.)

Spanien.

Madrid, den 8. Februar. Die „Madrider Ztg." veröffentlicht ein Königl. Dekret, welches Herrn Pacheco zum Gesandten am Päpstlichen Hofe ernennt. Das nämliche Journal widerspricht dem Gerüchte, daß die Besatzung des Forts von Alicante sich empört habe. In dieser, wie in allen übrigen Provinzen, herrscht Ordnung. — Ein Königliches Dekret, welches heute in der „Madrider Ztg." erschienen, genehmigt den Gesetz-Entwurf für die Aushebung von 25,000 Mann für das Heer und verordnet, daß die Aushebung sofort vorgenommen werde. Die Gesetz-Entwürfe über das Budget von 1855, über die Gemeinde-Wahlen und die Abschaffung der Octrois sind der Königin von dem Präsidenten und den Sekretären der Cortes ebenfalls nachträglich zur Sanktionirung vorgelegt worden. — In der heutigen Cortes-Sitzung wurde von einem Mitgliede beantragt, das Concordat mit dem Papste für null und nichtig zu erklären. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte sich entschieden gegen diesen Antrag, der wieder zurückgenommen wurde. Der Finanz-Minister versprach, ein vollständiges Verzeichniß der Staats- und anderen Güter, die verkauft werden könnten, vorzulegen. Es begann sodann die Debatte über die auf die Staats-Religion bezügliche Bestimmung der Grundlagen der Verfassung. Ein Amendement, welches beantragte, daß, was Freiheit der Kulten belange, die in der Hauptstadt der Römisch-katholischen Welt angenommenen Grundsätze auch in diesem Lande befolgt werden sollten, wurde verworfen, eben so ein anderes Amendement, nach welchem unbeschränkte Kulten- und Gewissensfreiheit garantirt werden sollte. — Man spricht von einem Anlehen, welches die Regierung demnächst zu negoziiren beabsichtige, und für das der Ertrag des Verkaufs der geistlichen Güter als Sicherheit gestellt werden solle. — Die freiwilligen Anwerbungen für das Heer belaufen sich bereits auf nicht weniger als 10,000 Mann. — Das Gerücht, Spanien werde ein Hülfs-Korps nach dem Orient senden, ist durchaus ungegründet, wenigstens für jetzt.

Die Madrider Regierung hat durch den Telegraphen Kunde erhalten, daß die Haupt-Kompromittirten der Karlistischen Verschwörung zu Pampeluna, ein Sergeant, ein Soldat und eine Civilperson, bereits erschossen worden sind.

Lokales und Provinzielles.

(Polizeibericht.) Gestohlen am 14. d. Mts. vom Hofe des Krugschen Hotels hierselbst, zwei Säcke mit Weizen. Einer der Säcke war Dominium Lagiewnik gezeichnet.

Verloren am 16. d. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Ge-

gend des alten Marktes und der Breitenstraße, ein Portemonnaie von braunem Leder, inwendig roth, worin circa 20 — 25 Sgr. Scheidemünze und zwei goldene Nadeln, von denen die eine mit Diamanten, die andere ohne Steine.

✱ Neustadt b. P., den 17. Februar. In diesen Tagen fiel so viel Schnee und so hoch, wie dies im Jahre 1853 um diese Zeit der Fall war. Auf Stellen liegt er mehrere Fuß hoch und ist es nicht einmal möglich mit Schlitten durchzukommen. Die Pinne-Tirschtiegler Post auf Schlitten mußte bald hinter der Stadt aus dem Schnee gegraben werden. Die Posten treffen überhaupt meist mehrere Stunden später hier ein. Zeitungen aus Berlin fehlen schon 2 Tage. In den ersten Tagen dieser Woche fuhr ein Fornal aus Rozbitek auf dem Wege von Zembowo nach Hause mit einem mit Holz beladenen Schlitten. Letzterer schleuderte, fiel um und der Fornal unter denselben, wo er von der Last erdrückt auf der Stelle todt blieb.

ω Schroda, den 17. Februar. Den 10. und 11. d. M. hatten wir eine Kälte bis 22 Grad. Man fand erfrorne Lerchen, Krähen rc. Vom 14. bis heute haben wir ein fortwährendes, bald stärkeres, bald schwächeres Schneetreiben, bei Frost von 18 bis 20°, dabei war gestern ein heftiger Nordwestwind und fast ein unerträgliches Wetter. Die Frequenz der Straßen hat fast ganz aufgehört, die Passage ist hie und da auf denselben durch Häuser hohe Schneewehen (Schneehaufen) gehemmt, der Postenlauf ist dieserhalb ein irregulärer geworden, das Heranschaffen von Holz aus den Waldungen unterliegt vielen Schwierigkeiten, hier und da müssen die Gemeinden die Straßenhemmnisse nach Anweisung der thätigen Polizeibeamten wegschaffen. Bei uns liegt über 10 Wochen der Schnee und ist ein solch harter, anhaltender Winter seit Jahren nicht gewesen. In den meisten Brunnen hat der Wasserspiegel eine Fuß dicke Eiskruste. Die Warthe in unserem Kreise erlaubt allerwärts die Ueberfuhr mit schweren Lasten. Mit ängstlicher Bangigkeit sehen schon jetzt die Bewohner der Ufer derselben dem Aufgehen der so großen Eis- und Schneemassen entgehen, indem eine abermalige Ueberfluthung ihrer Saaten rc. (seit dem März 1854 schon das fünfte Mal) zu befürchten steht.

Die Führung und Vorzeigung der Gesinde-Bücher nach dem Gesetze vom 29. September 1846 ist hier und da vielfältig in Vergessenheit gerathen. Auf diese Weise entgeht nicht nur dem Staate eine nicht unbedeutende Einnahme, sondern es wird auch den Brodherrschaften — wenn auch nicht immer — die Möglichkeit benommen, von der früheren Führung der Dienstboten Kenntniß zu erhalten. Unser Magistrats-Dirigent, der derzeitige Bürgermeister Glaubitz, hat deshalb, namentlich bei dem letzten Neujahrs-Umzuge, das Gesinde angewiesen, die qu. Bücher vorzulegen resp. sich solche anzuschaffen und viele Brodherrschaften angehalten, solche auszufüllen. Die Klagen mancher Dienstboten und Herrschaften, daß dies eine drückende Abgabe für die Dienenden sei, — denn ein solch gestempeltes Büchelchen kostet 10 Sgr. — erscheinen unerheblich, denn dasselbe hält mit seinen 4 Seiten Jahre lang aus, wenn nicht etwa der Inhaber desselben jedes Vierteljahr oder jeden Monat seine Kondition verändert. Die Polizei-Behörden können aber dem in Rede stehenden Ordnungs- und Wohlfahrts-Polizei-Gesetze nicht allein Kraft geben, wenn nicht auch die Brodherrschaften dazu ernst mitwirken wollen.

.—r. Wollstein, den 16. Februar. Der Karger landwirthschaftliche Verein hat in seiner Sitzung am 31. v. Mts. wegen Abhülfe der Wasser-Kalamität eine Petition an das Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheit zu Berlin gerichtet, in welcher er sich folgendermaßen ausspricht: „Seit dem Bestehen unseres Vereins sind wir bemüht gewesen, die Landes-Kultur nach allen Richtungen hin zu fördern, um namentlich auch den kleinen Wirth an den Wohlthaten der jüngsten Fortschritte Theil nehmen zu lassen. Unsere Bestrebungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, und wir können uns in Bezug darauf auf das Zeugniß der hohen Provinzial-Behörden berufen, welche uns die verdiente Anerkennung nicht versagen werden. Seit dem Sommer des vorigen Jahres leidet aber ein großer Theil unseres Bereichs, und insbesondere der Distrikt von Karge, Großdorf, Köpnitz, Jaromierz und Töpperbuden an so großem Schaden, welchen andauernde und immer wiederkehrende Wasserfluthen anrichten, daß dadurch nicht nur jeder Kultur-Fortschritt gehemmt, sondern auch die jahrelange Mühe und Sorge vernichtet und die Bestungsfähigkeit vieler kleiner und selbst größerer Wirthe in Frage gestellt ist. Wir wissen es, daß die Wasser-Kalamität des verflossenen Jahres einem weit größeren Bereiche angehöret, als dem unsrigen, wir wissen es auch, daß außerordentliche Naturereignisse große Strecken des Vaterlandes in noch größerem Maßstabe verwüstet haben, und tragen in Demuth die traurigen Folgen des Oderdammbruches bei Bohadel, weil sie unabwendbar die Folge eines weitreichenden Mißgeschicks waren. Wir wissen es aber auch, daß überall die heilsamsten und kräftigsten Maßregeln ergriffen werden, um die geschlagenen Wunden zu heilen und ähnlichem Mißgeschicke vorzubeugen.

Mit solcher Ueberzeugung wollten wir gern ertragen, was der Himmel über uns verfügt hat. Unsere Lage ist jedoch eine ganz andere. Wir leiden nicht durch die Naturereignisse allein, sondern in Verbindung mit diesen durch Menschenwerk.“ Nun wird die Angelegenheit der Obrabruch-Meliorationen zur Sprache gebracht, bei welcher nach der Ansicht der Petenten die Interessen derjenigen Gegenden, welche im Bereiche des Vereins liegen, nicht hinreichende Berücksichtigung zu finden scheinen. In Bezug hierauf heißt es in der Bittschrift weiter: „Man ist bei dem Abwässerungssysteme des Obrabruchs, namentlich des dem Süd-Kanale zum Grunde gelegten, von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß ein Gefälle von 4 Zoll auf 100 Ruthen, welches der Kanal bei der Einmündung in den Rudensee hat, vollkommen genüge, um die Zuflüsse aus den oberen Bruchtheilen in den genannten See abzuleiten, und dadurch die Zwecke der Melioration zu erreichen. Nun ist aber auch das Alt-Klostersche Mahlwasser, welches mit sehr bedeutenden Seen in Verbindung steht und welches früher durch das sogenannte Sülzer Wasser auf den Nord-, Süd-, Mittel- und Vinzenthorster Kanal vertheilt wurde, durch einen neuen Kanal dem Süd-Kanale zugewiesen. Bei solchen Wassermassen bringen die Vorfluths-Hindernisse, welche von Töpperbuden bis zur Ausmündung in die Oder, in dem Oberzyckoflusse und in der Obra, von Köpnitz bis in den Bentschner See vorhanden sind, die natürliche Folge, daß dieser ganze untere Theil auf eine bedauerliche Weise unter Wasser gesetzt wird, und so geradezu das Wasser-Reservoir für die oberhalb ausgeführte Melioration bildet. Dieser Zustand ist den Grundstücken in dem Augenblick fühlbar geworden, als die in Folge der Kanalschlagung unterhalb des Sültzer Wassers eingelegte Kopirung aufgehoben und dem Wasser der freie Abzug hierher gestattet wurde, weshalb sie auch lange vor der allgemeinen Ueberschwemmung überfluthet und unter Wasser gesetzt wurden. Wenn nicht energische Maßregeln ergriffen werden, so ist die Ueberfluthung dieser ganzen untern Gegend nicht vorübergehend, sondern bleibend, und damit die Existenz zahlreicher Gemeinden in Frage gestellt. Man hoffte alles von der Wegnahme der Karger Wassermühle, und wenn wir auch die Wohlthat dieser Operation nicht verkennen, so war sie doch bei den versandeten Fluß-Betten des Obra- und des Oberzyckoflusses lange nicht ausreichend, um die eben erwähnten neuen Zuleitungen, welche sich auf alle Weise Bahn gebrochen haben, abzuführen.“ Zum Schluß wird der Antrag gestellt, es mögen diejenigen Anordnungen getroffen werden, welche geeignet sind, der Obra-Bruch-Melioration einen naturgemäßen Lauf zu verschaffen.

✱ Lissa, den 15. Februar. Die hartnäckige Strenge des diesjährigen Spätwinters wirkt nach allen Seiten hin um so empfindlicher, je weniger man auf denselben gefaßt gewesen und je mehr wir uns dem Frühjahre nähern. Grimmiger Frost und heftige Schneefälle folgen einander seit 5 Wochen in unausgesetzter Reihefolge. Während ersterer an den jüngst vergangenen Tagen von Neuem die Höhe von 22 bis 25 Grad Reaumür erreicht hat, haben die seit gestern eingetretenen Schneefälle abermals die Verbindungsstraßen in dem Maße unfahrbar gemacht, daß die Kommunikation nach Außen dadurch erheblich unterbrochen ist. — In diesen Tagen haben zwei Todesfälle hier große Theilnahme erregt. Vorgestern ward der seit dem Anfange d. J. in den Ruhestand versetzte Lehrer an der jüd. Stadtschule, Herr Joseph Töplitz, der sich durch die Herausgabe eines Werkes: „über praktische, kaufmännische Buchführung“ auch in weitern Kreisen einen Namen gemacht, zur letzten Ruhestätte gebracht. Die Achtung und die Theilnahme für den nun selig Entschlafenen gab sich in dem Umfange des Leichengefolges kund, das ihn zum Friedhofe geleitete. Gestern starb ferner nach mehrwöchentlichem Krankenlager der Königl. Steuer-Rath und Major a. D., Herr Scholz, Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung für die Veteranen. Ein Mann gleich sehr geachtet durch die Milde und Biederkeit seines Charakters, wie durch seinen Wohlthätigkeitssinn.

Vorige Woche inspizirte der Herr General-Major v. Trotha das hiesige Königl. Zeughaus.

Endlich hat die Strafanstalt zu Rawicz die erforderliche Räumlichkeit gewonnen, um eine Anzahl der hier seit längerer Zeit internirten, schweren Verbrecher aufzunehmen. Dieselben wurden vor einigen Tagen unter sicherer Eskorte aus dem hiesigen Kgl. Kreis- und Schwurgerichts-Gefängnisse dorthin abgeführt. Wie ich höre, sollen auch aus den Gefängniß-Anstalten anderer Städte eine Anzahl schwerer Verbrecher dorthin dirigirt worden sein.

Am letzten Donnerstage gab der Pianist Krug unter gleich großem Beifall aller hiesigen Musikfreunde ein zweites Konzert im großen Saale des Hotel de Pologne, und ward auch bei diesem Konzert von mehreren hiesigen Dilettanten und Dilettantinnen freundlichst unterstützt.

ξ Bromberg, den 16. Februar. Von den hierselbst während der vorletzten Schwurgerichtsperiode im Monat Oktober pr. wegen Muttermordes zum Tode verurtheilten Sochowskischen Eheleute aus Schwanowitz im Inowraclawer Kreise, — welches Urtheil Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung vorliegt — hatte gestern Morgens um 6 Uhr die Frau Gelegenheit, aus dem hiesigen Inquisitoriats-Gebäude zu entwischen. Sie war bereits auf der Inowraclawer Chaussee, eine Meile weit bis zum Dorfe Strzyszek gelaufen. Dort wurde sie von den ihr nachsetzenden Beamten, welche sogleich die richtige Fährte ausgespürt hatten, eingeholt und per Wagen zurückgebracht. Aus dem Gefängnisse ist sie durch die Eingangsthüre, welche zum Hofe führt, und welche Seitens der letzten Ablösung der Schildwache vergessen sein soll, zugeschlossen zu werden, nach dem vordern Hofe geschlüpft, von wo sie über ein 6 Fuß hohes eisernes Gitter kletterte und auf die Straße gelangte.

Gestern Morgens wurde auf dem Wege nach Rupienice bei Bromberg im Schnee ein Mann erfroren gefunden. In demselben ist ein Arbeitsmann, Gottlieb Paris, der Tags zuvor aus dem Gefängniß entlassen war, ermittelt worden. Wahrscheinlich aus Freude über die wieder erlangte Freiheit hat sich der Verunglückte an dem Abende etwas betrunken, ist in diesem Zustande nach Hause gegangen, unterwegs aber in dem tiefen Schnee hingefallen und eingeschlafen, um nie wieder zu erwachen.

Feuilleton.

Die Armengesetzgebung.

(Schluß aus Nr. 41.)

Wie schon neulich angedeutet, hatte die Erste Kammer in ihrer letzten Sitzungs-Periode beschlossen, einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. Dezember 1842, der Königlichen Staatsregierung als Material bei Revision der Armengesetzgebung vorzulegen. Dieser Entwurf geht in Bezug auf die Beschränkung der Niederlassungsfreiheit weiter, als nach den in der ministeriellen Denkschrift entwickelten Grundsätzen für rathsam erachtet worden ist. Der Kernpunkt seiner Abweichung von der jetzigen Vorlage liegt in einer Meinungsverschiedenheit darüber, daß bei Einwendungen gegen die Niederlassung die Frage, ob Jemand sich und seine Angehörigen aus eigenem Vermögen oder Erwerbe zu ernähren im Stande sei, nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen beurtheilt werden soll. Legt man diese Bestimmung so aus, daß der Anziehende nicht nur den Besitz der nöthigen Kräfte zur Erwerbung seines Unterhaltes, sondern auch die am Orte für ihn vorhandene Gelegenheit zum dauernd nährenden Erwerbe nachzuweisen habe, so würde bei der Schwierigkeit eines solchen Nachweises das Prinzip der Freizügigkeit, das Grund-Prinzip der bisherigen Gesetzgebung damit verlassen werden. Legt man dagegen die Bestimmung dergestalt aus, daß nicht der Anziehende diesen Beweis zu führen habe, sondern daß seine Niederlassung verweigert werden könne, wenn die Gemeinde den Gegenbeweis führe und darthue, daß an dem Ort keine Gelegenheit zu einem nährenden Erwerbe für den Anziehenden vorhanden sei, und daß das Vermögen desselben nach den Verhältnissen des Orts zu seinem Unterhalt nicht ausreiche: so würde dies mit dem Prinzip der Freizügigkeit nicht in Widerspruch treten. Zugleich bedürfte es aber gar keiner Abänderung der bestehenden Gesetze, um dieser Auslegung Geltung zu verschaffrn. Sie erscheint schon nach der jetzigen Gesetzgebung zuläßig, wenngleich, so viel bekannt, an den meisten Orten seither noch nicht danach verfahren wurde. Einestheils stehen einer solchen Auslegung die Worte des Gesetzes nicht entgegen; anderntheils dürfte sie der Absicht desselben mehr entsprechen, als die entgegengesetzte Auffassung, denn diese Absicht geht dahin, wirklich Arme, das heißt, Personen von der Niederlassung auszuschließen, welche weder Vermögen noch die Kraft besitzen, sich und ihre Angehörigen zu ernähren. Die Armuth bleibt indessen ein relativer Begriff. Es ist häufig der Fall, daß das Vermögen und die Kräfte hinreichen, Jemanden in dem einen Ort zu ernähren, im andern nicht, sei es, weil das Leben hier theurer ist als dort, sei es aus anderen Gründen, weil es z. B. nicht thunlich ist, die Fertigkeit, die sich Jemand angeeignet hat, hier nutzbar zu machen, während sie ihn am andern Ort vielleicht reichlich nährt. Nun scheint es aber bei der Frage, ob Jemand fähig ist, sich zu ernähren, lediglich darauf anzukommen, ob derselbe gerade an dem Orte, wo er sich aufhält, sich ernähren kann, während es völlig gleichgültig bleibt, ob er dazu an einem beliebigen andern Ort, falls er sich dort aufhiete, im Stande sein würde. Wenigstens wird die Gemeinde, welche einen Armen verpflegen muß, einen Ersatz für ihren Aufwand darin nicht finden, daß der Arme, wenn er an einem andern Orte lebte, sich zu ernähren selbst fähig, mithin nicht arm sein würde. Was die Verhandlungen über die Gesetze von 1842 betrifft, so geben dieselben zwar keinen bestimmten Anhalt für die Entscheidung der vorliegenden Frage; sie stehen aber der Auslegung, wie sie so eben als zuläßig und der Absicht des Gesetzes mehr entsprechend bezeichnet worden ist, wenigstens nicht entgegen. Indessen ist hierbei nicht zu übersehen, daß immer nur die Frage in Betracht kommen kann, ob zur Zeit der Niederlassung am Ort Gelegenheit zu einem ausreichenden Erwerbe vorhanden ist. Denn wollte man der Gemeinde zugestehen, sich gegen die Niederlassung mit dem Einwand zu schützen, es sei zu einem fortdauernd ernährenden Gewerbe keine Gelegenheit vorhanden, so würde man damit gegen die Bestimmung des §. 5. des Gesetzes von 1842 verstoßen, wonach die Besorgniß künftiger Verarmung eines Neuanziehenden zu dessen Abweisung nicht genügt. Durch solche Begrenzung wird allerdings das Widerspruchsrecht der Gemeinden in seiner Bedeutung ansehnlich beschränkt, aber auch die Freizügigkeit in ihrer Integrität erhalten.

Die Zehnte Kommission der Ersten Kammer, bemerkt zu Obigem die minist. P. C., hat so eben ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des Armengesetzes vom 31. Dezember 1842, ausgegeben. Wie aus den Motiven zu der Regierungs-Vorlage des Näheren angedeutet worden, giebt sich vorzugsweise in zwei Richtungen das Bedürfniß einer Abhülfe vorhandener Mißstände kund. Zunächst schützen die gegenwärtig geltenden Bestimmungen die Gemeinden nicht ausreichend gegen den Andrang und Einzug unvermögender, der Armenpflege bald zur Last fallender Personen; sodann werden den Gemeinden nicht die nöthigen Befugnisse verliehen, um gegen die von ihnen unterstützten Personen angemessene Zuchtmittel in Anwendung zu bringen. Dem ersteren Bedürfniß soll durch Artikel 1., dem zweiten durch die Vorschriften der Artikel 10—13. abgeholfen werden. Außerdem ist es noch wünschenswerth erschienen, durch Artikel 2—4. einzeln stehende Mängel der Gesetzgebung, namentlich aber durch Artikel 5—9. die Uebelstände zu beseitigen, welche seither der gebührenden Heranziehung der privatrechtlich zur Armenpflege Verpflichteten entgegenstanden. Der Artikel 1. schreibt vor: daß die Verpflichtung des Ortsarmen-Verbandes zur Fürsorge für einen neu angezogenen Armen fortan nicht mehr sogleich mit der Erwerbung des neuen Wohnsitzes eintreten soll, sondern erst dann, wenn der Zugezogene den erworbenen Wohnsitz ein Jahr lang fortgesetzt hat; und daß, wenn sich vor Ablauf dieses Jahres die Unterstützungs-Bedürftigkeit des Betreffenden herausstellt, derselbe von dem Armenverbande, der durch seinen früheren Wohnsitz zur Fürsorge für ihn verpflichtet ist, wieder übernommen werden muß. Dieser Artikel wurde in der Kommissions-Berathung nach einer längeren Erörterung, in welcher die Königlichen Regierungs-Kommissarien verschiedenen Einwänden und Abänderungs-Vorschlägen gegenüber die früher dargelegten Ausführungen der den Entwurf begleitenden Denkschrift im Einzelnen noch näher begründeten, mit 12 gegen 2 Stimmen gemäß der Vorlage zur unveränderten Annahme empfohlen. Der Artikel 2., welcher sich auf §. 12. des Gesetzes von 1842 bezieht, verordnet, daß ein inländischer Armer, welcher ins Ausland gegangen war, aber in Folge bestehender Staatsverträge der Heimath wieder überwiesen wird, von demjenigen Landarmen-Verbande aufgenommen und versorgt werde, in dessen Bereich er seinen letzten Unterstützungs-Wohnsitz hatte. Auch hiermit erklärte sich die Kommission unter einer geringen Fassungs-Aenderung einverstanden. Hiernächst empfahl die Kommission die Einschiebung eines neuen Artikels, in welchem zur Ergänzung von Paragraphen 25. und 26. des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 bestimmt wird, daß der Armen-Verband, welcher die vorläufige Unterstützung eines Armen übernommen hat, berechtigt sein soll, seinen Anspruch auf Erstattung der Kosten nach seiner Wahl entweder gegen den privatrechtlich Verpflichteten oder gegen den verpflichteten Armen-Verband geltend zu machen. Die Artikel 3. und 4., betreffend die Anzeige und die Unterstützung erkrankter Personen, fanden ohne wesentliche Aenderung Annahme. Die Artikel 5.—9. der Vorlage gehören, wie schon erwähnt, zusammen. Ihr Zweck ist, die Gemeinden gegen die bisher obwaltende Unbilligkeit zu schützen, daß sie im Verwaltungswege zur Uebernahme der Armenpflege angehalten werden, während die privatrechtliche, also näher verpflichteten Verwandten der Armen nur im Rechtswege belangt werden können. Die demgemäß von der Regierung vorgeschlagene schleunigere Heranziehung der Verwandten durch ein vorläufiges Verfahren im Verwaltungswege, vorbehaltlich des Rechtsweges, wurde von der Kommission als eine wesentliche Verbesserung der vorhandenen Bestimmungen anerkannt. Die Artikel 10. bis 13. bauen ein neues Gebiet der Gesetzgebung an, nämlich dasjenige der dringend nothwendig gewordenen Armen-Zucht. Schon im J. 1842 wurde das Bedürfniß besonderer Vorschriften darüber anerkannt und von der Ersten Kammer in der letzten Session ein darauf bezüglicher Entwurf formulirt. Der Artikel 10. bestimmt im Geiste der schon in einigen Provinzen geltenden Spezial-Vorschriften, daß arbeitsfähige Personen, die sich nach Verlust ihrer Wohnung nicht bemühen, eine andere zu erhalten, und dadurch eine solche von der Gemeinde ertrotzen wollen, in eine Arbeitsanstalt zu bringen sind. Artikel 11. schreibt vor, daß auch solche Personen, welche die Armenpflege in Anspruch nehmen, sich aber weigern, für die ihnen gewährte Unterstützung die von der Obrigkeit ihnen angewiesene, ihren Kräften entsprechende Arbeit zu verrichten, so lange sie der Unterstützung bedürfen und bei ihrer Weigerung beharren, in einer Arbeitsanstalt untergebracht werden können. Bei Artikel 11. wurde von einem Kommissionsmitglied die Aufnahme eines neuen Artikels beantragt, welcher lautet: „Ist ferner die Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung, insbesondere einer Krankenpflege auf Kosten eines Armen-Verbandes durch Unzucht, Arbeitsscheu, Spiel oder Trunksucht herbeigeführt, so kann der solchergestalt Unterstützte angehalten werden, die zu erstattenden Unterstützungs-Kosten in einer Arbeits-Anstalt abzuarbeiten.“ Läßt ein Mann seine Ehefrau, ein Vater oder — wenn der Vater todt oder verschollen ist — eine Mutter die ehelichen noch nicht 14 Jahre alten Kinder, oder eine Mutter ihre unehelichen Kinder eben dieses Alters der gesetzlichen Verpflichtung zuwider derart hülflos, daß diese Angehörigen der Armenpflege anheimfallen, so kann nach Artikel 12. eine solche Person, falls sie die Nothwendigkeit ihrer eigenen Verpflegung als Arme nicht nachgewiesen hat, bei vergeblichen Versuchen, sie im Verwaltungs- oder gerichtlichen Wege zur Erfüllung ihrer Verpflichtung anzuhalten, auf so lange, als das Bedürfniß der Armen-Verpflegung für die Angehörigen fortdauert, in einer Arbeitsanstalt un-

(Fortsetzung in der Beilage)

tergebracht werden. In den in Artikel 10. und 12. gedachten Fällen erfolgt nach Artikel 13. die Aufnahme in die Arbeits-Anstalt durch Anordnung der Polizei-Obrigkeit, und zwar an den Orten, wo diese von dem Vorstande des Armen-Verbandes getrennt ist, auf den Antrag des Letzteren. P. C.

Musikalisches.

Herr Hans v. Bülow, der talentvollste Schüler von Franz Lißt, hatte am Sonnabend eine Soirée veranstaltet, welche in Folge mehrer, die Theilnahme zersplitternder Privatfestlichkeiten, ein weniger zahlreiches Publikum im Saale des Bazar versammelt, als der glänzende Ruf des Concertgebers erwarten ließ.

Das Signalement des Künstlers können wir in wenige Worte zusammenfassen, denn um den Eindruck des in sich Abgeschlossenen, absolut Vollendeten wiederzugeben, bedarf es keiner Umwege und Vorbereitungen. Ihm gegenüber dürfen wir auf alle Klauseln, Paranthesen und dem übrigen Apparat gewohnter Recensenten-Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verzichten. Die Kritik ist hier völlig ihres wählerischen Geschäfts enthoben und der unparteiische Berichterstatter tauscht die Rolle mit dem unbedingtesten Lobredner.

Unerschöpfliche Kraftentwickelung und eine unfehlbare, allen Aufgaben gewachsene Technik bilden allerdings die hervortretenden Eigenschaften in dem Wesen H. v. Bülow's. Während die erstere uns durch ihre Kühnheit und unendliche Ausdauer überrascht, ist die letztere zu einer Meisterschaft entwickelt, für welche es keinen Kampf mehr giebt und welche mit Gefahren der verwegensten Art nur zu spielen längst gewohnt ist.

Aber noch höher, als diese wunderbare Virtuosität, als alle diese Skalen, Triller, Arpeggien und Läufe, als die ebenmäßige Gluth, Klarheit und Abrundung jeder Einzelnheit, stellen wir die vollendete Charakteristik des Vortrags, die feine mannigfach wechselnde Betonung, die den starren Tonmechanismus belebt und mit welcher sich v. B. klar und deutlich an den Sinn des Hörers wendet.

Das erste Interesse des Abends galt der As-dur Polonaise von F. Chopin, deren etwas unverständlicher Styl uns zwar in einen dem Eindrucke gerade nicht günstigen Gefühlskreis hinübertrug, dem Künstler aber eine um so reichere Gelegenheit gewährte, sich als einen Klavierspieler ersten Ranges zu beweisen. Die eminente Fertigkeit, Leichtigkeit und Reinheit, mit welcher die Oktavgänge der linken Hand über die Tasten flogen, der sichere elastische Anschlag, die gleichmäßige Thätigkeit beider Hände, gewannen sofort die unbedingte Anerkennung jedes Kenners.

Außer einem Notturno und einer Ballade (G-moll) gleichfalls von F. Chopin, deren seelenvoller, theils heroischer, theils melancholischer Vortrag uns mit unwiderstehlicher Gewalt fesselte, hörten wir eine originelle, kecke und ansprechende Composition des Concertgebers („Mazurka Impromptu"), und eine von F. Lißt übertragenen Schubertschen Walzer: durchweg Leistungen von der feinsten, sich bis in die untergeordnetsten Theile durchziehenden Gliederung. Nachdem inzwischen diese Vollendung des Spiels auch einer nicht nur barocken, sondern auch von dürftiger Intention zeugenden Mazurka von Adolf Greulich (Manuskript) zu Statten gekommen war, bildete eine Phantasie von dem gefeierten Lehrer des Künstlers (»Reminiscences de la Sonnambula«) den Schluß des genußreichen Abends und zeigte uns alle inneren und äußeren Vorzüge zur schönsten Einheit ausgeglichen und vermittelt.

Wäre uns schließlich ein unbefangener Wunsch gestattet, so würden wir denselben dahin äußern, daß Herr v. Bülow bei der Auswahl des Programmes für sein zweites und, wie wir hören, leider letztes Concert, auch eine ernstere Gattung von Kompositionen berücksichtigen und sich nicht blos auf dasjenige Genre beschränken wolle, dessen Vortrag durch das häufige Retardiren und Acceleriren gewissermaßen etwas Bizarres bekommt; dürfte sich nicht vielleicht das C-moll- oder H-dur-Concert von Beethoven, oder das G-moll-Concert von Mendelssohn für den nächsten Abend eignen?

Die Soirée wurde unterstützt durch die Gesänge des Herrn Schmidt, welcher namentlich die Wagnersche Romanze: „An den Abendstern" mit lobenswerthem Ausdruck vortrug. Herr v. Bülow spielte abwechselnd auf zwei Flügeln, welche sich beide durch klaren, ausgiebigen und in allen Oktaven gleichmäßigen Ton auszeichnen, von denen jedoch der aus der Fabrik von Aloys Biber in München hervorgegangene, mit halb Englischer Mechanik, wegen der Kraft des Klanges und dessen glockenartiger Fülle bis in die höchsten Töne den Vorzug verdient.

Der andere stammt aus dem Atelier von Schiedmayer & Sohn in Stuttgart, beide haben auf der Münchener Ausstellung Beifall erhalten und befinden sich jetzt hier in Kommission bei Herrn Falk.

Möge Herr v. Bülow, welcher fast alle Vorzüge seines Meisters besitzt, ohne dessen unverkennbare Schwächen zu theilen, am Mittwoch Abend die Ueberzeugung gewinnen, daß das Reich der Musen nicht schon vor Posens Weichbilde aufgehört hat! —n.

Vermischtes.

Der Pariser Korrespondent der „N. Pr. Z." schreibt: Mademoiselle Rachel ist noch nicht entschlossen, die Reise nach Nordamerika, wo ihr ein Engagement angetragen ist, anzutreten. Wissen Sie weshalb? Weil die Transatlantischen Impressario's, die ihr 2 Millionen Gehalt für zwei Jahre anbieten, in dem Kontrakt stipuliren wollen, daß sie, wenn die berühmte Künstlerin im Laufe des Engagements sterbe, das Recht hätten, sie einbalsamiren und in den Städten ausstellen zu lassen, wo sie nicht Zeit gehabt hätten, sie auf dem Theater zu produciren! Die Idee ist vulkanisch, ich gestehe es, aber wenn man 2 Millionen zum Voraus auszahlen soll, dann kommt man auf solche Dinge. Sie begreifen, daß die Abreise der Rachel die »dilettanti« des théâtre français sehr traurig macht, aber in Ermangelung von zwei Millionen müssen sie sich in das Unvermeidliche fügen.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Februar.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Bronikowski aus Sokun und Holzhändler Falkenberg aus Güstebiese.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Chociszewice, v. Zamecki aus Bischofswalde und v. Dąbrowski aus Winnagóra.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Holm aus Bromberg; Oberfloßmeister Habermann aus Sternberg; Rechnungsführer Liedelt aus Inowraclaw und Kaufmann Hunschede aus Elberfeld.

HOTEL DE PARIS. Verwalter v. Wierszczewski aus Sosnowko und Kaufmann Rest aus Wreschen.

Vom 19. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisgerichts-Rath Weißleder aus Samter; Major und Gutsbesitzer v. Treskow aus Chodowo; Königl. Kammerherr v. Radolinski aus Jarocin; die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Lissa, v. Radolinski aus Warschau und Strauven aus Pawłowice; die Kaufleute Schirach aus Magdeburg, Wanders aus Crefeld, Mündler aus Ludwigsburg, Hennig aus Stettin, Bayrhoffer und Wilmersdorffer aus Frankfurt a. M.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno, v. Radoński aus Dominowo, v. Grabowski aus Bonderz und v. Grabowski aus Buczek; die Wirthsch.-Inspektoren Kunze aus Peskowo, Linke und Förster Jähnert aus Wełna; die Kaufleute Mehlbaum aus Magdeburg, Matz aus Berlin und Strauß aus Mainz.

SCHWARZER ADLER. Gutsverwalter v. Grabowski aus Karlowice; Gutsbesitzer Heickerodt aus Pławce, Feldwebel Pacholski, Chirurgus Kutzner und Chaussee-Aufseher Wegner aus Schrimm.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Jerzewski aus Plewisk, v. Koczorowski aus Jasin, v. Gorzenski aus Wola Xiązeca und v. Morawski aus Jurkowo.

BAZAR. Partikulier v. Grabski aus Smiełowo; die Gutsbesitzer v. Gorzenski aus Gembice und v. Pstrokonski aus Polędno.

GOLDENE GANS. Frau Gutsbesitzer von Sulerzycka aus Chomiąże.

HOTEL DE BERLIN. Domainenpächter Burghardt aus Węglewo; die Partikuliers v. Wierzbowski aus Gorazdowo und v. Tomicki aus Kosten; die Kaufleute Glaß aus Grätz, Schiff und die Lederfabrikanten Gebrüder Kampfmeyer aus Berlin.

DREI LILIEN. Musiker Gerstmann aus Iglau.

Theater zu Posen.

Mittwoch: zum ersten Male: **Die Fechter von Berlin,** oder: **Ein Werbebureau in der Krimm.** Posse in 1 Akt von dem großen Anonymus in Dresden. Dazu zum ersten Male: **Eine fixe Idee.** Lustspiel in 2 Akten von Grandjean.

Dienstag und Mittwoch bleibt das Figuren-Theater geschlossen. Donnerstag den 22. Februar Vorstellung.

Kleinschneck & Schwiegerling.

Mittwoch den 21. Februar 1855 7 Uhr Abends

im Saale des Bazar

ZWEITES CONCERT

von

Hans von Bülow.

Das ausführliche Programm wird durch die nächste Zeitung bekannt gemacht.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 1 Rthlr., zu Stehplätzen à 20 Sgr. sind von heute an in der Hofmusikalien-Handlung von Bote & Bock und Abends an der Kasse zu haben.

Mittwoch den 21. Februar Abends 8 Uhr Vortrag über **Geschichte des Judenthums** im Verein für Handlungsdiener.

Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins im Schrodaer und Wreschener Kreise wird am 1. März c. um 11 Uhr Vormittag im Hotel des Paprzycki zu Wreschen stattfinden.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eugenie Brzostowicz,
Traugott Klinner.
Posen, den 18. Februar 1855.

Heute Mittag 12 Uhr endete der Tod die langen Leiden des Setzerfaktors in der Deckerschen Hofbuchdruckerei, Herrn Ferdinand Langer. Ausgezeichnet durch Treue und Rechtlichkeit, wird der Dahingeschiedene seinen vielen Freunden und Bekannten im ehrenden Andenken bleiben.

Posen, den 19. Februar 1855.

G. v. Rosenstiel.

Anstatt besonderer Meldung diene die ergebene Anzeige, daß die verwittwete Frau Doktor Friederike Kutzner geb. Seyffert heute Nachmittag 4 Uhr im hohen Alter nach mehrmonatlichem Krankenlager sanft entschlummert ist. Die Beerdigung findet Freitag den 23. Februar in Fraustadt Vormittags statt.

Cieśle bei Buk, den 18. Februar 1855.

Die Hinterbliebenen.

Den am 12. d. M. Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr an einer Gehirnentzündung erfolgten Tod meines innig geliebten Mannes, des Königlichen Kreisrichters Gustav Lehmann, im Alter von 37 Jahren, zeige ich tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Birnbaum, den 15. Februar 1855.

Ida Lehmann geb. Siedler,
mit ihren drei kleinen Kindern.

Pränumerations-Einladung auf den dritten Jahrgang der

Neuen Berliner Mode-Zeitung für Bau- und Möbel-Tischler, Architekten, Bildhauer, Vergolder, Drechsler, Tapezierer, &c.

Herausgegeben von **Aug. Fricke,** Architekt, und **C. Hoffmann,** Tischler-Meister.
Verlag von Th. Grieben in Berlin. — Vierteljährlicher Preis nur 1 Thlr.

Monatlich 1 Lieferung **Text** mit 3 bis 4 Blatt moderner **Möbel- und Bauzeichnungen** nebst deren **Grundrissen, Zusammenstellungen** und **Details in natürlicher Größe.** Jährlich etwa 300 Zeichnungen!

Die Jahrgänge **1853** und **1854,** jeder dauerhaft gebunden, für 4 Thlr. zu haben, enthalten 217 Ansichten, 38 Grundrisse, 38 Durchschnitte, 216 vergrößerte Details, 76 Details in natürlicher Größe, Erläuterungen derselben, viele technische Artikel, Rathschläge, Rezepte &c.

☞ Diese Reichhaltigkeit, die ausgezeichnete technische Durchführung und eleganteste Ausstattung bei billigem Preise sind der Grund des außerordentlichen Beifalls, den die Zeitung sowohl in Deutschland wie in Amerika erfahren. **Kein Tischler und Architekt sollte die geringe Ausgabe scheuen, da sie alles Neue auf dem Gebiete der Tischlerei zuerst bringt, auch ihr kein ähnliches Unternehmen weder an Reichhaltigkeit und Schönheit, noch an praktischem Werth und Wohlfeilheit gleichkommt.** ☜

Probenummern und Pränumeration (nach Belieben nur auf **ein** Vierteljahr) in der **Gebrüder Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) in Posen oder bei irgend einem Postamte, ohne Preiserhöhung.

Wohnungs-Anzeiger.

Ende dieser Woche erscheint in unserem Verlage:

Wohnungs-Anzeiger
für die Stadt Posen,

enthaltend: 1. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss sämmtlicher Einwohner; 2. Verzeichniss der Strassen, Häuser und ihrer Bewohner; 3. Zusammenstellung der Gewerbetreibenden, Handwerker, Künstler u. s. w.; 4. Zusammenstellung sämmtlicher Königl. Militair- und Civil-, so wie auch der Kommunal-Behörden und aller öffentlicher Anstalten, mit Angabe der bei denselben angestellten Beamten; 5. Geschäftsanzeigen.

Subscriptionspreis bis zum 24. d. M. brochirt $17\frac{1}{2}$ Sgr., später tritt der Ladenpreis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. ein.

Annoncen für den Wohnungs-Anzeiger berechnen wir mit 1 Sgr. die Zeile, lassen jedoch bei Benutzung einer ganzen oder halben Seite eine Ermässigung eintreten. Aufträge werden nur noch bis zum Mittwoch den 21. d. Mts. Mittags 12 Uhr angenommen.

Schliesslich bemerken wir, dass im April ein Nachtrag zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. erscheint, der sämmtliche bis dahin vorgekommene Wohnungs-Veränderungen enthalten wird.

Posen, den 19. Februar 1855.

W. Decker & Comp.
Königl. Hofbuchdrucker.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Joseph.

Gedicht nach dem Alten Testamente von Katharina Diez.

Miniatur-Ausgabe mit 1 Titelbilde. geheftet. Preis 1 Rthlr., elegant gebunden mit Goldschnitt $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Von derselben Verfasserin sind früher in unserem Verlage erschienen:

Dichtungen nach dem Alten Testament. 1852. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Rthlr.

— — **Neue Märchen aus Wald, Feld und Wiese.** 1854. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr. Elegant gebunden 1 Rthlr.

So eben ist erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen zu haben:

W. Kette. Die Lupine als Feldfrucht. Vierte vermehrte Auflage. 10 Sgr.

Lenné, (General-Direktor). **Ergebnisse des Kartoffelbaues** auf dem Versuchsfelde der Königl. Landes-Baumschule bei Potsdam. 12 Sgr.

Godes. Handbuch der administrativen Justiz-Verwaltung in Preußen. Eine systematische Berarbeitung der die Verwaltung der Justiz-Fonds und die sonstigen administrativen Geschäfte der Preuß. Gerichte betr. Grundsätze u. Vorschriften. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Schmidt. Commentar zu den Königl. Preuß. Stempel-Gesetzen. Zweite umgearbeitete Ausgabe. 3 Rthlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Stöpel. Preußischer Gesetz-Codex. 2. Band. — Das ganze Werk komplett 5 Rthlr.

Plan von Sewastopol u. seinen Umgebungen im Maaßstabe 1/40,000 der natürlichen Größe. 15 Sgr.
Vorräthig in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner).

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf §. 347. des Strafgesetzbuchs, wonach derjenige mit Geldbuße bis zu 20 Rthlr. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft werden soll, welcher das vorgeschriebene Raupen unterläßt, werden die Gartenbesitzer der Stadt, so wie die Besitzer nicht eingefriedigter Baumanlagen und Alleen hiermit veranlaßt, das Abraupen der Bäume und Sträucher bis zum März d. J. bewirken zu lassen.

Posen, den 15. Februar 1855.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des §. 344. Nr. 3. des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, welcher wörtlich wie folgt lautet:

„Mit Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder Gefängniß bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer in Städten mit Schlitten ohne feste Deichsel oder ohne Geläute oder Schelle fährt."

werden hiermit, da vielfach hiergegen gefehlt wird, wiederholt zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Posen, den 15. Februar 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Bei den am 14ten d. M. abgehaltenen Wahlen zur Ergänzung des Stadtverordneten-Kollegiums sind zu Stadtverordneten auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Januar c. ab gewählt worden:

A. Von den Wählern der dritten Abtheilung im 1. Wahlbezirk
der Kaufmann Michaelis Breslauer.

B. Von den Wählern der 2. Abtheilung
der Kaufmann Carl Borchardt.

C. Von den Wählern der 3. Abtheilung
der Major a. D. Sontheim.

Dies wird nach Vorschrift des §. 27. der Städte-Ordnung hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 16. Februar 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem zur Ersatzwahl von vier Stadtverordneten am 14ten d. M. angestandenen Termine haben die Herren S. Jaffe und Isidor Caspari von den Wählern der ersten Abtheilung die meisten Stimmen, aber nicht die absolute Majorität erhalten, weshalb die genannten beiden Herren gemäß §. 26. der Städte-Ordnung zur engern Wahl kommen. Hierzu steht der Wahltermin auf den 6. März c. Vormittags von 10 bis 1 Uhr im Saale der Stadtverordneten auf dem Rathhause an, wozu die Wähler der ersten Abtheilung hiermit vorgeladen werden.

Posen, den 17. Februar 1855.

Der Wahlvorstand der ersten Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger Schornsteinfegermeister findet in der hiesigen Kreisstadt ein sehr auskömmliches Unterkommen, da die Aussicht vorhanden ist, daß ihm auch das Fegen im Landbezirke überwiesen wird.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste melden.

Samter, den 12. Februar 1855.

Der Magistrat.

Verkauf.

Ein Rittergut mit angenehmen Wohnlichkeiten, lange Jahre in einer Familie, herrlicher Lage und einem Areal von 2000 Morgen, ist mit Allem für 56 bei 15,000 Rthlr. Anzahl., ein kleines mit circa 500 M., schlechten Gebäuden, ist für 18 mit 6000 Rthlr. Anzahl. z. verk., u. werde ich zahlungsfähigen Käufern auf frankirte Anfragen Näheres mittheilen.

Der Oberamtmann **Kloß** in Preuß. Stargardt.

Oeffentliches Aufgebot.

Dem des Diebstahls verdächtigen Knecht Thomas Koszyczarek ist am 5. d. M. ein Packet, enthaltend:
1) ein Deckbett, graugestreifte alte Inlet, braun karrirter Ueberzug,
2) eine alte Jacke von Schaafpelz,
3) ein blauer leinener Bauernkittel,

als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden.

Alle unbekannten Eigenthümer dieser Sachen werden hiermit aufgefordert, sich in dem am 6. März d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Verhörzimmer Nr. 3. anstehenden Termine zu melden.

Posen, den 13. Februar 1855.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Strafsachen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 18. Oktober 1854.

Das dem Müllermeister Martin Scheibe gehörige, in Żabikowo unter Nr. 14. belegene Grundstück, wozu eine Wassermühle und eine Bockwindmühle gehört, abgeschätzt auf 18,813 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Mai 1855 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Mendel Berwin wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Nachlaß-Auktion

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Dienstag den 20. Februar c.** Vormittag von 9 Uhr ab **in dem Hause Graben Nr. 27.** den Nachlaß des Fuhrmann Ignatz Nowacki, bestehend aus:

diversen Möbeln, Betten, Kleidungsstükken, Wäsche, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthen, einem Arbeits-Wagen und **zwei Zugpferden**,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 26. und Dienstag den 27. Februar c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab werde ich in dem Hause **Friedrichs- und Wilhelmsstraßen-Ecke Nr. 33.** a. im ersten Stock in den Lokalen, in welchen der General-Agent Siegismund Koppe gewohnt hat

ein reichhaltiges Mobiliar,
bestehend aus größtentheils Mahagoni-Möbeln,

als: **2 große Trumeaux in Goldrahmen mit Marmor-Consolen,** Spiegel, Sophas, Chaiselongues, Fauteils, Schreibsekretair, Cylinder-Bureau, Bureau-Pulte, Tische, Stühle, Kommoden, Kleiderschränke, Küchenspinde, 1 Spieluhr-Kommode mit Trumeau, Waschtoilette, Bettstellen; ferner **kostbare Oelgemälde,** Kupferstiche, Statuen, Tischuhren, Spieldosen, Teppiche, Sopha-Kissen, Jagdgewehre, Pistolen, 1 Jagdschlitten, Kleidungsstücke, darunter 1 guter Reisepelz, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Geräthe, Gardinen, 82 Bouteillen Wein, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe und eine Parthie Kanarienvögel in Bauern

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Für Auswanderer
(nicht über England).



Für die rühmlichst bekannte schnell segelnde Rob. M. Slomannsche Packet-Schifffahrt nach Amerika und Australien, die regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren Knorr und Holtermann in Hamburg expedirt wird, werden Passagiere angenommen und feste Schiffskontrakte **sofort** ertheilt durch die Haupt-Agentur

S. J. Auerbach, Eisenhandlung in Posen.

Ueberfahrts-Bedingungen werden gratis verabreicht.

Das Dominium **Grosburg,** welches an der Straße von Breslau nach Strehlen, 3 Meilen von Breslau entfernt, belegen ist, beabsichtiget, wegen Aenderung des Wirthschafts-Systems, die ganze Schafheerde, bestehend in

440 Stück tragenden Mutterschafen,
210 = einjährigen Schafen,
220 = Lämmern,
120 = alten Schöpsen,

zu verkaufen. Kauflustige können die Heerde zu jeder Zeit in Grosburg besichtigen.

Ball-Handschuhe

für Herren à 7 Sgr., für Damen à 6 Sgr., Mädchen à 5 Sgr., Larven à $1\frac{1}{2}$, 2 u. $2\frac{1}{2}$ Sgr., weiße Herren-Kravatten à $7\frac{1}{2}$ Sgr., elegante weiße Atlasstiefelchen à $1\frac{1}{3}$ Rthlr. bei **Julius Borck.**

Die Samen-Handlung von Heinrich Mette
in **Quedlinburg** unweit **Magdeburg**

offerirt alle Sorten **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz-** und **Blumen-Sämereien** etc. **eigener Cultur,** wovon das reichhaltige Verzeichniss auf Verlangen durch die Expedition dieser Zeitung gratis verabreicht wird, insbesondere den Herren Landwirthen, Zucker- und Cichorien-Fabrikanten:

Samen der echtesten veredelten Zucker-Runkelrübe, der anerkannt vorzüglichsten zur Zucker-Fabrikation und Spiritus-Brennerei (in grossen Quantitäten billiger) à Pfd. 4 Sgr. à 100 Pfd. 10 Thlr.
» » grossen langen rothen Futter-Runkelrübe od. Turnips à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.
» » grossen langen gelben dergl. » » à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.
» » grossen dicken runden gelben dergl. oder Klumpen à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.
» » grossen dicken runden rothen dergl. » » à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.
» » sehr grossen weissen grünköpfigen Riesen-Möhre à Pfd. 25 Sgr. à 100 Pfd. 60 Thlr.
» » extra grossen dicken gelben Saalfelder Möhre . . à Pfd. 20 Sgr. à 100 Pfd. 50 Thlr.
» » grossen gelben Engl. Riesen-Steckrübe oder Wrucke à Pfd. 25 Sgr. à 100 Pfd. 80 Thlr.
» » grossen weissen gewöhnlichen Steckrübe od. Wrucke à Pfd. 8 Sgr. à 100 Pfd. 25 Thlr.
» » dicken Braunschweiger und langen glatten Magdeburger Cichorienwurzel . . . . à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.
» » grossen runden gelben Zwiebel oder Bolle . . . . à Pfd. 20 Sgr. à 100 Pfd. 50 Thlr.
» von Kartoffeln, beste frühe und späte Sorten . . . . à Pfd. 2 Thlr.
» » Seradella, neues wickenartiges Futterkraut, für geringen Boden zu empfehlen . . . . à Pfd. 16 Sgr. à 100 Pfd. 50 Thlr.
» » 12 der vorzüglichsten Sorten grosser Englischer Futter-Rüben, welche nach der Erbsen- oder Roggen-Ernte in die Stoppel gesäet werden . . . . . à Pfd. 14—16 Sgr. à 100 Pfd. 50 Thlr.

u. s. w.

und bittet um werthe Aufträge per Post, mit dem Bemerken, dass grosse und kleine Aufträge prompt und mit gleicher Pünktlichkeit und Sorgfalt erledigt werden.

Wald-Samen.

Zu bevorstehenden Kulturen empfehle ich Fichten- oder Rothtannen-, Lärchen-, Kiefern-, Schwarzkiefern-, Birken-, Ahorn-, Ellern- und andere Laub- und Nadelholz-Sämereien. Verzeichnisse stehen auf Verlangen zu Diensten. — Blankenburg am Harz, den 6. Februar 1855.

H. G. Trumpff's Nachfolger.

Holz-Verkauf.

Im Jeżewer Walde bei Borek werden trockene Brennhölzer (große Klaftern) billig verkauft.

Pfannkuchen

sind zu jeder Tageszeit frisch und gut zu haben bei

Rudolph Krug, Breslauerstr. Nr. 33.

Stearin-Lichte,

Milly-Kerzen in reellster Qualität à Pack $9\frac{1}{2}$ Sgr., bei Abnahme von 20 Pfund billiger.

Krug & Fabricius,
Breslauerstr. Nr. 7.

Wasserdichte Stiefelschmiere gegen Schnee, eigener Fabrik, die Krause zu 3 und 6 Sgr., empfiehlt

F. Caldarola, Schuhmachermeister,
Hôtel de Dresde.

== Ball-Handschuhe ==

billigst bei **S. Landsberg.**

Mittwoch den 21. Februar

mit dem

Eisenbahn-Abendzuge

bringe ich

Netzbrucher Milchkühe,

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logire

im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Hamann, Viehhändler.

Wohnung zu vermiethen

Friedrichs- und Wilhelms-Straßen-Ecke Nr. 33 a. im ersten Stock, in welcher der General-Agent Siegismund Koppe gewohnt hat, bestehend aus 5 tapezirten Zimmern, Küche, Keller, Kammer, Pferdestall und Wagen-Remise ꝛc., vom 1. April c., auch schon vom 15. März c. ab zu beziehen.

In meinem Hause Wasserstraße Nr. 7. ist ein großer Laden und Wohnung nebst Wagenremise und Stallungen, so wie ein Eck-Keller, welcher sich zum Geschäft eignet, vom 1. April ab zu vermiethen.

R. Bischoff.

In meinem Hause Gartenstraße Nr. 12. sind vom 1. April c. ab eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und Küche, und eine im zweiten Stock von einem Entrée, 3 Stuben und Küche zu vermiethen.

Wendland.

Große Gerberstraße Nr. 3. ist im ersten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küchenstube, Keller, Bodengelaß ꝛc., vom 1sten April c. für 150 Thaler zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der jetzige Miether.

== Eine bequeme Wohnung ==

ist Markt Nr. 85. in der 3. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entrée, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres bei **F. Seidemann,** Wallischei.

ODEUM.

Heute Dienstag den 20. Februar 1855

Grosse Fastnachts - Redoute.

Anfang 8 Uhr. Entrée $12\frac{1}{2}$ Sgr. Damen in Begleitung eines Herrn frei. Billets à 10 Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben. **Wilhelm Kretzer.**

NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich eine Maskengarderobe in den Gastzimmern.

COLOSSEUM.

Dienstag den 20. Februar c.

Große Fastnachts-Redoute.

Entrée 10 Sgr., bis 5 Uhr Nachmittags $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Peiser.

2 Thaler Belohnung

dem Finder einer goldenen Broche mit Granaten, welche am 17ten d. M. zwischen 8 und 9 Uhr von der Bäcker- über die Neue- nach der Schloßstraße verloren gegangen. Abzugeben Bäckerstraße Nr. 8.

CAFÉ BELLEVUE.

Dienstag und Mittwoch Harfen-Concert von Iser.

Mittwoch den 21. Februar zum Frühstück

Stockfisch

bei J. Müller, Jesuitenstraße Nr. 11.

Bal masqué et paré in Samter.

Der bereits angekündigte, durch die ungünstige Witterung und andere nicht zu beseitigen gewesene Hindernisse aufgehobene Maskenball wird

Donnerstag den 22sten d. M.

im Lokale der „Gielda" stattfinden.

Posener Markt-Bericht vom 19. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	6	3	12	6
Mittel-Weizen	2	17	6	3	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	11	—
Roggen, schwerer Sorte	2	6	8	2	13	4
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	4	5
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	25	—
Hafer	1	1	—	1	5	—
Kocherbsen	2	4	5	2	6	8
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Buchweizen	1	25	—	2	2	6
Kartoffeln	—	27	—	1	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 17. Februar (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	24	7	6	24	22	6
= 19. =	24	7	6	24	22	6

Die Markt-Kommission.

Hopfen.

Saaz, den 10. Februar. Saazer Hopfen 1854er mit 240 Fl. C.-M. p. Ctr. (Landw. Handelsbl.)

Aus Franken, den 13. Februar. Im Hopfengeschäfte ist es noch immer ziemlich still, die Preise bleiben sich indeß gleich Saazer und Spalter Waare gilt 230—250 Fl. p. Ctr., geringere Sorten 220—230 Fl., alter Böhmischer 150—160 Fl., Vorräthe sehr gering. (Landw. Handlbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 16. Februar. In dieser Woche ist eine sehr große Post weiße ordinaire Wolle zu 51 Rt. verkauft worden. Zugleich einige Partien gute Polnische Wollen von 68—78 Rt., so wie einige große Post Russische Kammwolle zu 57 Rt. Für lange Gerber- und Schweißwollen zahlte man von 52—58 Rt., und für kurze dergleichen von 46—48 Rt. und für fabrikmäßig gewaschene Wollen 74—80 Rt.

Das Centralgeschäft wird in seitheriger Weise eifrigst fortgesetzt, und sind wiederum einige namhafte Posten abgeschlossen worden.

Die verheißenen größeren Zufuhren sind, des großen Schneefalls wegen, aus Polen und Rußland noch nicht eingetroffen. (Landw. Handbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 18. Februar Vm. 10 Uhr 9 Fuß 5 Zoll,
= 19. Februar = = 9 = 6 =

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. Februar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	98
dito von 1853	4	—	92
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	98
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	82	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	83
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{5}{8}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{3}{8}$
Schlesische dito	4	—	$92\frac{3}{4}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$109\frac{1}{2}$
Louisd'or	—	—	$107\frac{5}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$64\frac{1}{4}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$95\frac{1}{2}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	90	—
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	—	87
dito B. 200 Fl.	—	$18\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	—	$23\frac{1}{2}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$49\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$67\frac{3}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	—	$93\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	105
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito Prior A. B.	4	—	$91\frac{1}{4}$
dito Prior L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$140\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	125
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{5}{8}$
dito dito II. Em.	5	$102\frac{1}{4}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	179	—
dito Wittenberger	4	—	$35\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	92
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	$91\frac{1}{2}$	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito Prior. III. Ser.	4	—	$90\frac{7}{8}$
dito Prior IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{2}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$43\frac{5}{8}$
dito Prior.	5	99	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$192\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$160\frac{1}{2}$	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	$36\frac{1}{2}$	—
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	80
Stargard-Posener	4	—	$82\frac{3}{4}$
Thüringer	4	97	—
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	$181\frac{3}{4}$

Die Börse war in fester Stimmung und einige Aktien wurden etwas höher bezahlt; dagegen ist 4% Preuss. Anleihe de 1853 im Preise zurückgegangen. Neueste Anleihe $101\frac{1}{2}$ bez. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten und Paris höher, Petersburg aber und Wien niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Sonnabend den 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Geringer Umsatz.

Schluss-Course. Nordbahn $44\frac{1}{4}$. 5% Metalliques —. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $55\frac{1}{2}$. Oesterr. 1854er Loose $82\frac{1}{2}$. 5% National-Anlehen $66\frac{1}{4}$. Bankaktien 940. 3% Spanier —. 1% Spanier $17\frac{1}{2}$. Kurhessische Loose —. Wien $93\frac{1}{8}$. Hamburg $88\frac{1}{8}$. London $117\frac{1}{4}$. Paris $93\frac{5}{8}$. Amsterdam —. Ludwigshaf.-Bexb. —. Frankfurt-Hanau —. Bankantheile $5\frac{1}{2}$%. Neueste Preuss. Anleihe —.

Paris, Sonntag den 18. Februar, Nachmittags. Auf dem Boulevard wenig belebtes Geschäft. Die 3% wurde Anfangs zu 66, 90 gehandelt, wich auf 65, 85 und schloss zu 66, 05.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.